

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

28 (2.2.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinruderei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptredakteur: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Badisches: C. Pabel-Rastatt, für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: K. & S. Greifer, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspennig. — Beilagen: Das Laufen 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieltes, bei gerichtlicher Beitreibung und Konturgen wegfällt. — Für Platzbeschriftung und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-M. 1820. XII.

Nummer 28

Freitag, den 2. Februar 1934

Jahrgang 17

Auch Amerika stimmt zu

„Deutschlands Wünsche bedeuten keine Aufrüstung“

Washington, 2. Febr. Die amerikanische Regierung studiert mit großer Aufmerksamkeit die inhaltliche Zusammenfassung der britischen Abrüstungsdenkschrift, die der britische Botschafter auch dem amerikanischen Außenminister Hull übergeben hat. Eine offizielle Stellungnahme der Regierung wird abgelehnt und zwar mit der Begründung, daß die von London und Rom ausgehenden Vorschläge mehr denn je erwiesen, daß es sich noch immer um ein rein europäisches, politisches Problem handelt, um die Einigung zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt. Unter keinen Umständen wollen die Vereinigten Staaten sich in diese Dinge mischen, wenn sie auch dringend hoffen, daß die deutsche und die französische Regierung bald zu einem Kompromiß gelangen möchten.

Offenbar als Wirkung der britischen und der italienischen Stellungnahme ist eine gewisse Aenderung der bisherigen starren ablehnenden Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber einem Ausbau der deutschen Rüstungen zu erkennen. Dem Vertreter des DNB wurde von zuständiger Seite erklärt, daß die Vereinigten Staaten selbstverständlich keinerlei Interesse daran hätten, Deutschland wehrlos zu erhalten. Man würde nur eine Situation bedauern haben, die Frankreich zu dem Entschluß gebracht hätte, seine bereits so starke Rüstung noch weiter zu steigern. Sollte sich also eine Lösung finden lassen, die Deutschlands Wünsche auf einen angemessenen Ausbau seiner Landesverteidigung erfüllt und gleichzeitig Frankreich veranlaßt, seine Rüstungen nicht zu vergrößern, so würde das in Washington nicht als Aufrüstung Deutschlands angesehen werden.

Ablehnung in Paris

„Das englische Memorandum wenig befriedigend für Frankreich!“

Paris, 2. Febr. In offiziellen Kreisen Paris hat man bis jetzt weder zur englischen noch zur italienischen Denkschrift sich geäußert. Die englische Denkschrift, deren Bedeutung man höher einzuschätzen scheint als die italienische, ist bereits eingehend geprüft worden. Doch weist man darauf hin, daß der Ministerpräsident erst am Mittwoch das Außenministerium übernommen und deshalb nicht Zeit gehabt habe, sie selbst durchzusehen.

Das Urteil der französischen Presse über beide Denkschriften ist nicht gerade ermutigend. Man kann es als Ablehnung des englischen Vorschlags bezeichnen, obwohl einige Blätter versuchen, diese Ablehnung mit angeblichen Vorbehalten zu umgehen.

Der offiziöse „Petit Parisien“ will den englischen Beitrag zur Abrüstungsfrage nicht ohne weiteres ausschalten, da die Verständigung zwischen Paris und London über viele Anregungen durchaus möglich sei. Leider ergaben sich aber, wenn man auf die Einzelheiten eingehe, sehr ernste Meinungsverschiedenheiten. Frankreich fordere eine substantielle Rüstungsüberhebung der am stärksten gerüsteten Armeen, nicht aber die Aufrüstung Deutschlands.

„Deuvre“ nennt das englische Dokument wenig befriedigend für Frankreich, weil es Deutschland die Aufrüstung anbiete und gleichzeitig die übrigen Mächte zwingen wolle, ohne Probezeit abzurufen. Die angeblichen neuen Garantien, die England anbiete, seien bereits von England mehrmals durch die Artikel des Völkerbündspaktes oder dem Briand-Kellogg-Pakt übernommen worden.

Die englische Presse

behandelt fast nur die Denkschrift der englischen Regierung und erwähnt die italienische Stellungnahme nur nebenbei. Es herrscht Einigkeit darüber, daß die englischen Vorschläge so gut erdacht seien, wie es bei einer so verwickelten und heiklen Frage möglich war.

Verschiedene Blätter glauben, daß es sich um den letzten Versuch handle, die Abrüstungskonferenz zu retten. Sie sprechen ferner von

bedeutungsvollen Zugeständnissen gegenüber Deutschland.

Auf der anderen Seite wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Frankreich sich durch die vorgeschlagenen Bestimmungen über die Kontrolle und die gegenseitige Befragung veranlaßt sehen wird, sich mit diesen Zugeständnissen einverstanden zu erklären.

„Times“ bezeichnet in der Ueberschrift die Abrüstungsdenkschrift der englischen Regierung als einen kühnen Fortschritt.

Sie gehe über alles hinaus, was bisher in der Abrüstungsfrage vorgeschlagen worden sei. Das Blatt vertritt sogar den Standpunkt, daß sie trotz ihres Kompromißcharakters

entschiedener und dabei genauer sei als die beinahe gleichzeitig veröffentlichte italienische Denkschrift.

Was England vorschlägt, meint das Blatt, werde der Forderung Deutschlands nach Gleichheit ebenso gerecht wie Frankreichs Verlangen nach Sicherheit.

Besonders hervorgehoben wird von der „Times“, daß die britische Regierung bereit ist, sich zu verpflichten für den Fall, daß das neue Abkommen einmal verletzt werden sollte. Damit habe man der Forderung Frankreichs und anderer Länder nach Sicherheit entgegen zu kommen verstanden. Das Blatt feiert die Regierung Macdonalds, die wiederum einen sehr wesentlichen Beitrag zur internationalen Verständigung geleistet habe.

Die konservative „Morning Post“ spricht von einem letzten Versuch.

Der englische Vorschlag sei kühn. England werde damit ein beträchtliches Risiko aufgelegt. Vielleicht lohne es sich aber, insbesondere, wenn man im Austausch gegen dieses Opfer für die nächsten zehn Jahre mit der Vermeidung eines Krieges rechnen könne.

Die italienische Presse

würdigt das englische Memorandum in hervorragender Weise, stellt jedoch die besonderen Vorteile der Mussolinischen Vorschläge hervor. In der Art der vorgeschlagenen Lösung seien die italienischen Vorschläge deshalb überlegen, weil sie stärker den tatsächlichen Bedürfnissen des Augenblicks angepaßt seien.

Das englische Memorandum betrachte in der Einleitung zwei Möglichkeiten: Entweder Aufgabe gewisser Arten von Waffen durch die bewaffneten Staaten oder Beibehaltung des gegenwärtigen Standes. England entscheide sich für die erste Lösung, die von der italienischen Regierung praktisch nicht in Erwägung gezogen werde. Italien könne auf den Vorwurf, sein Memorandum bringe eine Aufrüstung statt eine Abrüstung, erwidern, daß die Erhaltung des Status quo der bewaffneten Staaten

immerhin schon einen greifbaren Erfolg insofern darstellen würde, als jeder weitere Rüstungswettlauf vermieden werde.

Man müsse sich eben angeichts der harten Tatsachen, vor denen man stehe, heute mit bescheideneren Lösungen zufrieden geben, weil sie allein die Aussicht bieten, unmittelbar verwirklicht zu werden. In diesem Sinne berge das englische Memorandum den Keim zu neuen Verhandlungen in sich, weil eine Umwandlung der Verhältnisse der bewaffneten Mächte sicherlich zu komplizierteren und langwierigeren Verhandlungen führen müßte. Italien habe übrigens betont, daß es grundsätzlich Anhänger einer aufrichtigen Abrüstung sei und jede Gelegenheit benützen würde, einer solchen näherzukommen.

Antwort an Oesterreich

Der österreichische Gesandte bei Freiherrn von Neurath

Berlin, 2. Febr. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat gestern nachmittags den österreichischen Gesandten, Herrn Tauschitz, zu sich gebeten und ihm die Antwort der Reichsregierung auf die am 17. v. M. überreichte Note ausgehändigt, worin die Beschwerden der österreichischen Regierung über angebliche Einmischungen Deutschlands in die innerösterreichischen Angelegenheiten enthalten waren.

Die deutsche Antwort stellt noch einmal die grundsätzliche Haltung der Reichsregierung gegenüber dem österreichischen Problem fest und

widerlegt auf Grund der angelegten Ermittlungen Punkt für Punkt die österreichischen Beschwerden.

Zugleich bringt die Antwort zum Ausdruck, daß nach Ansicht der Reichsregierung das Problem einer internationalen Behandlung nicht zugänglich ist und auf diesem Wege nicht gelöst werden kann.

Immer neue Verhaftungen in Oesterreich

Wien, 2. Febr. In Willach, Klagenfurt und Spital sind in der letzten Zeit wieder zahlreiche Papierböllner explodiert; 50 Nationalsozialisten wurden daraufhin verhaftet und nach dem Konzentrationslager Mollersdorf gebracht.

memento!

Es liegt ein eigenartiger Gleichklang darin, daß kurz nach dem Vertragsabschluß des Kanzlers mit Polen, daß kurz nach seiner großen Rede anläßlich des Jahrestages der deutschen Revolution das englische und ein italienisches Memorandum die Welt überraschen. Bemerkenswert daran ist ihre Veröffentlichung kurz vor der Ueberreichung der französischen Antwort nach Berlin.

Der Zusammenhang liegt klar zutage. Das Abkommen mit Polen hat endgültig die Möglichkeit eines Ringes — und Ring ist nur, was geschlossen ist — aufgehoben. Polen hat sich, verärgert über Frankreich, mit Deutschland auf einer vernünftigen Basis geeinigt und damit war die Politik Frankreichs und ihre Hegemonie gebrochen. Die Tatsache hat den Ball sofort aufgefangen bezw. die Schlussfolgerungen für sich gezogen und wird vermutlich sehr bald Wert darauf legen, zu einem ähnlichen Uebereinkommen zu gelangen. In dieser schwachen Lage, dazu den Staat innerlich voll Unruhe, Standal und Bankenturm, sollte Paris seine Bedingungen aufstellen. Es entspricht der französischen Mentalität, daß in dieser Antwort, um nach innen zu beruhigen, nach außen ein schärferer Ton angeschlagen werden sollte, als es sonst zu erwarten gewesen wäre. Hier haben nun England und Italien zuvorkommen wollen, um noch einmal eindringlich den Quai d'Orsay auf die wahre Sachlage aufmerksam zu machen. Man hat auch in Paris sehr wohl verstanden: die Presse lehnt von einigen schädlichen Versuchen abgesehen, rundweg ab.

Der Wert der Denkschrift liegt für uns besonders darin, daß nochmals mit Nachdruck von beiden Seiten die deutsche Gleichberechtigung anerkannt worden ist und daß erstmals ernsthaft Versuche unternommen werden, aus dem Labirinth einen einigermaßen gangbaren Ausweg zu finden. Er soll Europa — wir betonen Europa — auf die Dauer von zehn Jahren wenigstens in ein System des Friedens einbauen, wobei zur praktischen Durchführung Gleichberechtigung und Sicherheitsgarantien verbunden werden sollen. Für die zahlreichen Einzelfragen wird der Weg der Verhandlungen vorgeschlagen und zunächst keineswegs die Forderung erhoben, die schwebenden Fragen in Genf auszufragen. Weiter ist besonders angeichts der Kanallrede von größter Bedeutung, daß durch die beiden Memorandums Frankreich die furchtbare Verantwortung zugehoben ist, die ein Scheitern der Verhandlungen für ganz Europa haben muß. Mit aller Deutlichkeit wird erklährt, daß der verhörmenden Rede des Kanzlers gegenüber kleinliche Bedenken und Sicherheitsloskeln an innerer Bedeutung und Berechtigung verlieren. Die Memorandums sind für Frankreich ein erstes und letztes memento, den bislang sehr angespannten Bogen nicht zu überspannen; denn Europa muß jetzt zu einer Einigung kommen, da im Fernost die Lage von Tag zu Tag gefährlicher wird.

So ist das auffällige Bemühen Englands begreiflich, sich selbst inmitten seiner zahlreichen Vorschläge so weit als möglich zu bedenken. Die englischen Politiker sind in allen Fragen des Landheeres von einem erstaunlichen Entgegenkommen, nicht aber in der Flottenfrage und erst recht nicht hinsichtlich der Aufrüstungen. Man weiß in London genau, daß die Insel England in einem Krieg mit den gegenwärtigen technischen Mitteln in erster Linie mit Flugzeugen angegriffen und verteidigt werden kann. Darum soll auch in dieser Hinsicht der frühere Stand aufrechterhalten und, wenn nach zwei Jahren die Abrüstungskommission die Abschaffung der Luftwaffe nicht beschlossen hat, erst dann sollten alle Länder das Recht haben, eine Militärflucht zu besitzen. In den folgenden acht Jahren sollen die Länder entweder schrittweise vermindern oder erhöhen. Zwei Jahre sind eine sehr lange Zeit in der augenblicklichen Situation; denn kaum ist anzunehmen, daß die unheimliche Spannung noch zwei Jahre lang aus- bzw. hingehalten werden kann, ohne daß in Europa oder in Asien eine Explosion erfolgt. In der Frage der Flottenrüstungen hält England an dem Flottenkapitel des Konventionsementwurfes fest; es bleibt alles beim alten. Das ist der eine Verbleib; der andere liegt im Abschnitt 18 der Denkschrift der sich mit der Ueberwachungsfrage beschäftigt. England tritt hier scheinbar aus seinem bisherigen Gegensatz zu Frankreich heraus und ist mit einem dauernden und automatischen Ueberwachungssystem einverstanden, ist sich aber auch der mancherlei technischen und anderen Schwierigkeiten dieser Frage bewußt. England ist bereit, aber nur, wenn alle anderen Fragen geklärt und ein Einvernehmen hergestellt worden ist. Ist das nicht möglich, hat England selbstredend wieder die freie Hand, mit der es aus allen Lagen gerne immer herauskommen möchte.

Der scharfe Artikel Mussolinis vor kurzem gegen Japan war vielleicht nicht ohne weiteres verständlich. Es halten sich aber trotz allem die Gerüchte einer ehelichen Verbindung zwischen einem japanischen Prinzen und einer abessinischen Kaiserin aufrecht. Während die englische Lage im Stillen Ozean durch das japanische Vordringen seit langem uns schärfste gefährdet ist, was auch auf Australien in vollem Ausmaße zutrifft, beginnen seit kurzer Zeit die Japaner durch härtere Durchdringung Bessiniens mit Geld und Erbschaftsabsichten, durch verstärkten Handel die dort stark verankerten italienischen Interessen zu gefährden und ziehen auch Italien in das fernöstliche Schutzkonfortium mit ein.

Man weiß genau: Krieg in Europa — gleichgültig wo und warum er beginnt — ist der Untergang des Abendlandes. Die westlichen Mächte, als da sind Frankreich und England, wissen aber auch genau, daß ihre Weltgeltung und ihre Stellung in Europa stehen und fallen mit dem Besitz oder Nichtbesitz ihrer überseeischen Machtzentren, die

Ihre Jahrzehntelangen wirtschaftlichen Ausbeutungsobjekte waren. Und deswegen — und nur deswegen — versuchen sie Europa zu einigen, um ihrer selbst willen und nicht um Europas willen, um für die Entscheidungen in Fernost den Rücken frei zu haben. Das memento an Frankreich ist Mahnzeichen für Europa!

Eine Friedensmahnung des Papstes

Paris, 2. Febr. Der „Intransigeant“ veröffentlicht die ausführliche Zusammenfassung einer Erklärung, die Papst Pius XI einem Vertreter dieses Blattes gegenüber gemacht habe. Das Blatt bemerkt dabei, daß diese Zusammenfassung von einem zuständigen Prälaten durchgesehen worden sei. Die Veröffentlichung ist im wesentlichen eine Zusammenfassung der von Papst Pius XI bei verschiedenen Anlässen und in mehreren Enzykliken bereits vertretenen Ansichten. Es heißt darin u. a.: Die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den verschiedenen Völkern werde den Beginn des wirklichen Friedensreiches in der Welt bedeuten. Der Friede sei weniger eine Tatsache, als eine Willensrichtung. Die Bemühungen zur Biedererlösung könnten für die Einen oder die Anderen Opfer der Eigenliebe fordern, aber es scheint, daß man durch solche Opfer das Ergebnis erzielen könne, das alle Staatsoberhäupter und alle Völker seit dem Abschluß des letzten europäischen Krieges vergeblich suchten. Man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß die Konfliktgefahren, wenn sie zur Wirklichkeit würden, Europa und die ganze Welt in schlimmere Unheil bringen und vielleicht zum Zusammenbruch der ganzen christlichen Kultur führen würden. Es gebe kein anderes Heilmittel gegen alle diese Unheil als eine schnelle Rückkehr der menschlichen Gesellschaft zu Jesus Christus. Das sei das erste und ernsteste Problem, das die Regierungen zu lösen hätten. Von der Lösung dieser Frage hänge der Frieden der Welt ab. Alle diese Unheil seien eine Folge des letzten Krieges, von dem nicht nur die besiegten Völker betroffen seien, sondern die auch schwer auf denjenigen Völkern lasteten, die daran nicht teilgenommen hätten, und selbst auf denjenigen, die aus ihm siegreich hervorgegangen seien. Man habe eine Zeitlang gehofft, daß die Krise langsam beseitigt werden könne, aber die Erfahrung lehre, daß dies nicht der Fall sei und daß die zahlreichen Fühlungsnahmen zwischen den Leitern oder Vertretern der verschiedenen Regierungen zu unzureichenden Ergebnissen geführt hätten. Daraus folge, daß die zwischen den Völkern bestehende Spannung ständig zunehme, ohne daß man wisse, was geschehen solle, um diese Entwicklung aufzuhalten. Die Völker hätten diplomatische Abkommen vorbereitet, feierliche Pakte gewollt. Aber der Friede könne nicht nur in solchen Schriftstücken enthalten, sondern er müsse gewollt sein.

Die Banque Cooperative de Paris muß ihre Schalter schließen

Paris, 2. Febr. Die Banque Cooperative de Paris, ein im Jahre 1919 mit einem Kapital von 500 000 Franken gegründetes Bankhaus, hat ihre Schalter schließen müssen und Schritte für eine Stützaktion unternommen. Von der Leitung der Bank wird mitgeteilt, daß eine Rückzahlung der Einlagen nur auf lange Sicht möglich sei.

Gauleiter-Tagung in Berlin

Berlin, 2. Febr. Am Donnerstag fand wie der „Völk. Beobachter“ meldet, die Gauleitertagung in Berlin ihre Fortsetzung mit Vorträgen von weltanschaulicher Bedeutung.

Als Erster sprach der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts, Reichsleiter Walter Buch, der in großen Zügen die Aufgaben und den Aufbau der Parteigerichtsbarkeit umriß. Er betonte dabei besonders, daß die blutsmäßige Reinheit einer der Grundpfeiler der NSDAP sei.

Reichsleiter Buch ging dann ausführlich auf die Einzelaufgaben der Parteigerichtsbarkeit ein.

Im Anschluß an die Worte des Reichsleiters nahm Reichsleiter Alfred Rosenberger Gelegenheit, kurz über die Aufgabe der geistigen weltanschaulichen Erziehung der Partei, mit deren Überwachung er vom Führer beauftragt worden ist, zu sprechen.

Als letzter Redner ergriff dann der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. Grotz, das Wort zu eingehenden Ausführungen über die Notwendigkeit wirklich nationalsozialistischer und sachkundiger Bevölkerung- und rassenpolitischer Arbeit durch die Partei. Es gelte hier nicht, einen Rassenkampf zu führen oder anthropologische Halbgebilde zu züchten, sondern es müsse den Menschen wieder ein rassischer Instinkt gegeben werden.



Testament Goldermann

Kriminalroman von Werner Markus

11

Lore lachte verächtlich. „Ich heirate Pölbinger. Dann hat Vater gleichzeitig einen Nachfolger — an deiner Stelle.“ Sie hatte dies ohne viel Ueberlegung gesagt, in der übermütigen Weise, die ihr eigen war.

Egon schaute sie verblüfft an.

Lore mußte laut aufschauen bei diesem Anblick.

„Nichts für ungut, Egon. Ein guter Witz erheitert das Gemüt.“

Doch Egon Goldermann war nachdenklich geworden.

„Vor kein übler Gedanke, Lore“, meinte er.

„Wie alt ist eigentlich Werner Pölbinger?“ fragte Lore.

„Einige Jahre älter als ich, etwa 29.“

„Meinst du, Egon, ich könnte ihm seine leichtsinnigen Gewohnheiten austreiben?“ fragte Lore Goldermann, jetzt wieder etwas witziger.

„Ich glaube doch“, meinte Egon gutmütig, indem er seine Schwester belustigt anlachte.

In diesem Augenblick trat die Schauspielerin Orla Pölborn auf den freien Platz vor der Terrasse.

Letzter Funkspruch aus der Stratosphäre

Moskau, 2. Febr. Von dem verunglückten russischen Stratosphärenballon will, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, ein Radioamateur in der Umgebung von Nemele am 30. Januar ungefähr um 13 Uhr folgenden Funkspruch aufgefangen haben: „... spricht Stratosphärenballon. Mitteil dies... Ballon geriet in Zone Niederschläge, vereiste. Wir befinden uns auswegloser Lage... eisbedeckt fallen wir. Zwei meiner Genossen ist sehr übel...“

Das Telegraphenbüro bemerkt, daß diese Mitteilung noch einer sehr aufmerksamen Prüfung bedürfe. Der Untersuchungsausschuß ist nach dem Ort der Katastrophe ab-

gereist. Ueber die Ursache des Unglücks wird angenommen, daß der Ballon durch starke Luftströmungen aus der Moskauer Gegend fortgetragen worden und in großer Höhe in überaus ungünstige atmosphärische Verhältnisse geraten ist.

Wie aus Moskau gemeldet wird, trafen die sterblichen Ueberreste der drei verunglückten Stratosphärenflieger am Donnerstag in Moskau ein. Auf dem Bahnhof hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge eingefunden, um den Forschern die letzte Ehre zu erweisen. Auch eine Ehrenwache der Roten Armee erwies den Toten militärische Ehren. Die Beisetzung findet Freitag auf dem Roten Platz in Moskau statt.

Auffsehenerregende Verhaftung in Reval

Der estländische Generalstabschef unter Anklage gestellt

Reval, 2. Februar. Die Untersuchung über den Verkauf der estländischen Kriegsschiffe an Peru hat eine Reihe von Korruptionsfällen ergeben. Die estnische Regierung beschloß daher, den Vizeminister der Wehrmacht und Chef des Generalstabes, General Toerwald, seines Amtes zu entheben und gegen ihn eine gerichtliche Untersuchung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt einzuleiten.

Ebenso wird der General Lebedew und ein leitender Beamter des Staatskontrollhofes vor Gericht gestellt. Das Untersuchungsmaterial der Regierung wird dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß zugeleitet, der seinerseits zu entscheiden hat, wieweit Parlamentsmitglieder, vor allem Angehörige der Regierung Fraktion, unter der der Verkauf stattfand, an den Schließungen beteiligt sind. Die Anklageerhebung gegen den Generalstabschef Toerwald hat in Estland gewaltiges Aufsehen erregt. Toerwald galt als überaus fähiger Offizier, der große Verdienste um die Entwicklung der estnischen Wehrmacht hat. So hat Toerwald im Weltkrieg als Stabschef verschiedener russischer Armeen eine bedeutende Rolle gespielt.

rationelle Aussagen über die feinerzeitigen Zustände innerhalb des Spielbezirkes. Der Polizei fehlte damals nicht nur jedes Handwerkzeug zur Bekämpfung der Spielflüchtlinge, sondern die Beamten wurden auch außerordentlich stark bestochen. Als die Beamten einmal die Spielflüchtlinge Schnabel aufgehoben hatten, wurde ihnen empfohlen, eine Treppe höher zu gehen, wo sie den Polizeivizepräsidenten finden würden. Die Kontrolle mußte aber dort unterbleiben, weil es sich um einen sog. besseren Klub handelte. Wie stark das Versteckungsunwesen ausgebildet war, geht daraus hervor, daß nach Feststellung des Juges auch der frühere Polizeipräsident Richter von dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Sportvereins, Blümel, Geld bekommen habe. Der Abgeordnete Pfeiffer habe sogar Hunderttausende bezogen. Auch an das Polizeipräsidium Charlottenburg seien große Beträge geflossen. Ebenso habe der Bruder des früheren Vizepolizeipräsidenten, Konrad Weiß, 50 000 RM. erhalten, ebenso wie die Frau des früheren Polizeipräsidenten Orzesinski bedeutende Geldebeträge erhalten habe.

Die früheren Zustände im Spielbezirk der Berliner Kriminalpolizei

Berlin, 2. Febr. In dem Prozeß gegen den früheren Leiter des Spielbezirkrates bei der Berliner Kriminalpolizei, Kriminalpolizeirat Schloffer, machte ein Zeuge sen-

Todesurteil in Hamburg

Die Sühne für den Mord an dem Hiltrungen Bloeder.

Hamburg, 2. Febr. In dem Prozeß wegen des kommunizistischen Feuerüberfalls am Vockheider Weg am 26. Febr. 1933 fällt das Hanseatische Sondergericht am Donnerstag nachmittag das Urteil.

Der Angeklagte Reitslag wurde wegen vollendeten Mordes an dem Hiltrungen Bloeder sowie wegen verübten Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt, ferner unter Einbeziehung einer früher erkannten Zuchthausstrafe von drei Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren.

Weiter wurden verurteilt zwölf Angeklagte wegen verübten Mordes zu insgesamt 107 Jahren Zuchthaus, einer zu elf Jahren Zuchthaus. Vier weitere Angeklagte wurden wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz oder wegen Beugung zu Gefängnisstrafen bis zu 18 Monaten verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

18 Kommunisten auf der Anklagebank

Berlin, 2. Februar. Vor dem Berliner Sondergericht begann am Donnerstag der Prozeß gegen 18 Kommunisten, die an dem Feuerüberfall am 17. Februar 1933 beteiligt waren, bei dem der Scharführer der SS, von der Abte, sein Leben lassen mußte. Während die Angeklagten im Marzofski-Prozeß noch nach den alten Strafbestimmungen abgeurteilt werden, werden in diesem Fall bereits die strafverschärfenden Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 angewendet. Zur Verhandlung sind 64 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Der Feuerüberfall erfolgte etwa drei Wochen nach dem Mord an dem Sturmführer Marzofski und dem Polizeioberwachmeister Zauritz fast an der gleichen Stelle. Der Prozeß dürfte etwa zehn bis zwölf Tage dauern.

Explosionsunglück in einer Färberei

München, 2. Februar. Am Donnerstag vormittag ereignete sich in den Betriebsräumen der Färberei Netto in Reuditing eine Explosion, durch die der 19jährige Färbereigehilfe Willy Raier getötet und zwei weibliche Hausangestellte verletzt wurden. Die Betriebsräume wurden zerstört, eine Hausmauer fast vollständig zum Einsturz gebracht. Die Fensterhebeln des benachbarten Gebäudes wurden zertrümmert. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Ein durch die Explosion hervorgerufener Benzolbrand konnte bald gelöscht werden.

Blücher bei Woroschilow

Reval, 2. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde der Chef der Roten Armee im Fernen Osten, Blücher, am Mittwoch vom Kriegskommissar Woroschilow empfangen. Vor kurzem ist Blücher auch von Molotow, Stalin und Litwinow empfangen worden.

Lore Goldermann machte sich ihr durch Winken bemerkbar.

„Entschuldigen Sie bitte meine kleine Verspätung — diese ewigen Proben“, sagte Orla Pölborn nachlässig, als sie an den Tisch der Geschwister trat.

Egon Goldermann blickte unwillkürlich auf seine Armbanduhr. Halb sechs. Und das nennt sie eine kleine Verspätung, dachte er, etwas abgestoßen von ihrem nachlässigen Ton.

Der Kellner brachte der Schauspielerin eine kleine Erfrischung. „Ich habe mich etwas erhitzt“, sagte sie, indem sie einige hastige Schlücke aus ihrem Glase nahm.

„Sie machen sich wirklich viele Mühe“, entgegnete Egon mit leichter Ironie.

„O, für einen guten Zweck und liebe Menschen tut man vieles, Herr Goldermann. So kann ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß es meinen Bemühungen gelungen ist, eine Vorstellung bei Theaterdirektor Munkel für Sie zu erwirken. Ich habe Ihre Fähigkeiten in den besten Farben geschildert. Er erwartet Sie also morgen vormittag in seinem Büro. Dort können Sie dann eine Probe Ihres Könnens ablegen.“

„Also morgen schon?“ fragte Egon erfreut.

„Hoffen wir, daß die Probe von Erfolg gekrönt ist“, mischte sich Lore teilnahmsvoll in das Gespräch.

„D, ich glaube, daß wir da beruhigt sein können. Ich vertraue auf Ihr künstlerisches Talent, Herr Goldermann. Bald wird Ihr Name vielleicht durch alle Zeitungen gehen, die der Welt mitteilen, wie Sie von Erfolg zu Erfolg schreiten.“

Egon lachte. „Man soll nicht gleich zu üppig werden. Uebertriebene Ansichten von der eigenen Fähigkeit haben schon manchem Menschen ein bejammernswertes und tragisches Ende bereitet.“

„Sehr wahr, Herr Goldermann. Aber ich glaube an Ihre Zukunft. Kleine Mißerfolge, vor allen Dingen im Anfang Ihrer Laufbahn, dürfen Sie nicht mutlos machen.“

„Ich darf keinen Mißerfolg haben!“ sagte Egon mit ernstem Gesicht.

„Und wenn dies wirklich der Fall wäre, was wir nicht hoffen wollen! Sie haben, soviel ich weiß, einen reichen Vater und brauchen sich um Ihre Zukunft keine Sorgen zu machen“, entgegnete die Schauspielerin leichtsin.

„Meinen Sie?“ fragte Egon tonlos und sandte seiner Schwester einen traurigen Blick.

„Fräulein Pölborn“, wandte sich Lore Goldermann an die Schauspielerin, „die Sache ist leider nicht so einfach. Mein Vater und Egon haben eine sehr erregte Auseinandersetzung gehabt, während der mein Vater erklärt hat, daß er auch von einer Enterbung nicht zurückzusehen werde, falls Egon es wagen sollte, Opernsänger zu werden.“

Orla Pölborn zeigte grenzenloses Erstaunen. „Einfach ungläublich, wie konservativ heutzutage die Eltern sind!“, rief sie aus.

Dann wandte sie sich an Egon. „Man muß Ihnen Bewunderung zollen, Herr Goldermann. Aber Ihr Verhalten ist dem eines jungen begabten Sängers, der seiner Kunst bewußt ist, durchaus würdig. Folgen Sie Ihrem Gemissen und Ihrer Reizung.“

Hier mischte sich Lore Goldermann wieder in das Gespräch. „Sollte Egon wirklich mal in Not geraten, so werde ich ihm eine treue, liebevolle Schwester sein.“

Fortsetzung folgt.

Jeder neu hinzutretende Bezieher bekommt den Anfang des Romanes aus Wunsch kostenlos nachgeliefert!



Bild links: Reichswehr-Gebirgstruppen üben auf der Zugspitze. Schwieriger Antransport von Munition. Den Skisportlern auf der Zugspitze bietet sich jetzt oft das prächtige Schauspiel von übenden Reichswehr-Gebirgstruppen. Die Soldaten, die hier die Kampfbedingungen des Hochgebirges kennen lernen, müssen durchweg geübte Sportler sein, da das Vorkochen auf dem tiefverschneiten Gebirgskamm, wohin keine Zufuhr mit Wagen mehr möglich ist.

Pfälzische Welt

Auf der augenblicklich in Berlin veranstalteten Ausstellung „Die Pfalz im neuen Reich“ ist neben anderen sehr dankenswerten Volksstudien, die dort in großen Tafeln und Wandarten ausgestellt sind, ein mächtiger Globus zu sehen, an dem wir einmal einen rechten Begriff von der Ausbreitung eines Stammes, von der Wandersehnsucht der Deutschen auch in den neueren Jahrhunderten bekommen. Diese Weltkugel, die auf Grund der Studien des Archivrats Dr. Pfeiffer in Speyer in Zusammenarbeit mit Dr. Rudolf von Rida und Regierungsrat Eckert zustande gekommen und hier ausgestellt worden ist, zeigt uns nämlich die Pfälzer in aller Welt.

Die pfälzische Welt! Freilich, eine kleine Welt in der großen, die die Siedlungen der Pfälzer, verstreut über fast alle Erdteile umfaßt. Ein junges kräftiges Volk, das auf seinem fruchtbaren Boden doch auf die Dauer nicht mehr die wachsende Kraft bei sich behaupten konnte. So ist der Wanderungsstrom der Pfälzer in den letzten zwei Jahrhunderten aus der engeren in die größere Heimat geflossen. Ins Rheinland, in die Kurmark, die Neumark, das Oderbruch und Pommern. Aber auch weit hinaus in die Fremde nach Irland, wo sich Siedler 1609 niederließen, nach Altheide in Dänemark, aber auch bis an die Wolga und nach Südrussland, über das Meer nach Amerika, wohin dann der Strom im folgenden, im vorigen Jahrhundert besonders abfloß, so daß Pfälzer nach Spanien bis in die rauhe Sierra Morena, ja um 1850 sogar aus der Landauer Gegend bis nach Algier wanderten. Sie haben sich neue Heimatstätten gesucht, dort „wo der Pfeffer wächst“, unter den klimatisch so überaus schwierigen Lebensbedingungen in Cayenne, wohin Frankreich seine Sträflinge deportiert, und ins Innere des brasilianischen Urwalds nahe dem Äquator. Zu den Buren nach Südafrika und bis nach Batavia auf Holländisch-Indien reicht die Wanderung der Pfälzer.

Anderer als die früheren Wanderungen der Pfälzer, die bekanntlich zur Entstehung des Siebenbürger „Sachsenstums“ sehr wesentlich beigetragen haben, übersehen wir diese jüngere Ausbreitung dank der Studien mit ziemlicher Klarheit. Es sind immer Stöße, in denen die Bevölkerungsbewegung durch Auswanderung gekennzeichnet ist. Gewiß, ganz ist der Strom niemals unterbrochen, dennoch erfolgt er stoßweise, und zwar mit einem merkwürdigen Rhythmus. Gleich nach 1700, dann in der sehr umfassenden Welle von 1747 bis 1787. So auch wieder im nächsten Jahrhundert um 1850. Ist diese Zerstreuung der pfälzischen Auswanderung noch eine letzte Folge der Zerrissenheit gewesen, die dieses herrliche Land früher bis zur Auflösung des Heiligen Römischen Reiches in ein paar Duzend Herzogtümer, Fürstentümer und Grafschaften in ungezählte kleine Stifter

und Herrschaften zerfaserte. Wer weiß noch etwas von dem Herzogtum Nassau-Zweibrücken, oder von dem Fürstentum Nassau-Saarbrücken, oder der Linie der Fürsten von Nassau-Weilburg. In dem Ansturm der nationalen Kraft des längst geeinten und von der Revolution entflammten Frankreich zertrübten diese dürren Blätter am alten deutschen Eichbaum



„Überall hier wohnen Pfälzer!“

Auf einem Globus in der Berliner Ausstellung „Die Pfalz im neuen Reich“ sind alle Gegenden der Welt markiert, in denen Pfälzer siedeln.

in alle Winde. Dazu die fünf Linien der Grafen von Leiningen. Und all die reichsunmittelbaren Stifter, Hochstifter und Äbteien, die zwar guten Wein kelterten, aber keine Politik machten, die das Leben der großen Völker ist. Wie eine Erinnerung ins Mittelalter hinein: unter ihnen auch die Grafschaft Sickingen.

Auch die pfälzische Welt, das über die Erde verstreute Pfälzertum ist heute in die große Einheit volksdeutscher Lebens mit einbezogen. Denn gerade der Pfälzer hat die Lehre der Vergangenheit begriffen. Und er ist darum auch mit seinen Landesleuten rechtzeitig dem Rufe des Führers zur Sammlung und Einigung Deutschlands mit freudigem Herzen gefolgt.

In wenigen Worten

Berlin: Die erste Sitzung des Landesoberhofgerichts in Celle findet am 8. Februar statt.

Berlin: Die Reichshauptstadt wurde durch ein heftiges Schneetreiben in der vergangenen Nacht zum erstenmal in diesem Jahre in ein tiefwinterliches Kleid gehüllt. In den Außenbezirken liegt der Schnee bis 20 Zentimeter hoch.

Hamburg: Bei der Einweihungsfeier der Elbe-Neubereiten-Vereinigung von 1934 hielt der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eß-Rübenach eine Rede über die Bedeutung der neuen Vereinigung für das Wirtschaftsleben des gesamten Elbe-Gebietes.

London: Der 165 Meter hohe Mast der Admiraltätsfunkstation bei Grimby ist in Brand geraten. Da es unmöglich ist, dem Brand Einhalt zu gebieten, befürchtet man, daß der Turm einstürzen wird.

Paris: An den Gerüchten, wonach Herriot die Absicht habe, den Vorsitz der Radikalen Kammergruppe niederzulegen, scheint etwas Wahres zu sein. In den Wandelgängen der Kammer wird erklärt, daß für Herriots Schritt gesundheitliche Gründe maßgebend seien.

Bukarest: Anlässlich der Eröffnung des Parlaments hielt König Carol eine Thronrede, in welcher er die Friedensbereitschaft Rumäniens betonte. Als Mittel dieser Politik bezeichnete der König den Abschluß von Verträgen mit allen Staaten ohne Unterschied.

Kairo: Die zehnte Tagung des Weltpostvereins wurde am Donnerstagsvormittag durch den ägyptischen Kronprinzen anstelle des erkrankten Königs eröffnet.

Mukden: Nach einer Meldung aus Korea sank auf einem Nebenfluß des Jalu in der Nähe des foreantischen Dorfes Tschin eine Fähre. Dabei sind 23 Bauern ertrunken. Auch eine Anzahl Vieh fiel den Fluten zum Opfer.

schleudert und sanken kurz bevor sie das Ufer erreicht hatten. Aber niemand ging zu Grunde, die Wassertiefe war hier nicht erheblich, es blieb bei einem nassen Bad. An der Küste bot sich zunächst keine Hilfe. Die ersten paar Hundert der Geretteten haben ein ödes, steiniges Land vor sich. Ein langer Marsch mußte zurückgelegt werden, um nach der kleinen Stadt Ushuaia zu gelangen. Inzwischen war ein Rettungsdampfer der argentinischen Marine zu Hilfe geeilt. Er nahm sich zuerst der Boote an, die noch draußen auf den Wellen kämpften, füllte seine Räume mit den Schiffbrüchigen der „Monte Cervantes“ bis auf den letzten Pfad. Dann holte er die Schiffbrüchigen ab, die bereits an Land geleckt waren, um sie nach Ushuaia zu bringen.

Aber draußen am Vorgebirge kämpfte die „Monte Cervantes“ ihren letzten Kampf, mit dem Vordersteck lag sie tief im Wasser. Kapitän Dreier befand sich wieder auf der Brücke und mit ihm ein paar Leute, die bis zum letzten Augenblick ausbarren wollten, denn es bestand ja Hoffnung, das Schiff so lange über Wasser zu halten, bis wenigstens das Gepäck der Passagiere geborgen war. Alle Hilfe nützte nichts. Selbst vier argentinische Kanonenboote konnten nichts ausrichten. Gegen Abend ließ plötzlich ein Zittern über das Brack, es neigte sich noch tiefer nach Backbord und legte sich dann krachend auf die Seite. In den wenigen Minuten, die jetzt noch übrig blieben, mußten die sich noch an Bord befindlichen Leute in Sicherheit bringen. Kapitän Dreier, der bis zum letzten Augenblick gewartet hatte, gelang es nicht mehr, er verlor mit seinem stolzen Schiff. Er war das einzige Todesopfer dieser Katastrophe.

Gegen unzulässige Einmischung in den Abstimmungsstampf im Saargebiet

Berlin, 2. Februar. Amtlicherseits wird mitgeteilt: Der landesverträterische Teil der Presse des Saargebietes weist immer wieder darauf hin, daß von deutscher Seite aus in unzulässiger Weise in den Saarabstimmungsstampf eingegriffen werde. Es wird behauptet, daß zahlreiche Personen aus dem Reich in das Saargebiet kämen, um dort Terror zu verüben und vor allem die Bevölkerung zu belipeln. Dieses Treiben gefährde die freie Abstimmung und die Sicherheit aller „Nichtaleichgeschalteten“. Diese Klagen werden zum Anlaß genommen, in Eingaben an den Völkerverbund und andere interessierte ausländische Stellen die Verchiebung der Wahl für unbestimmte Zeit oder aber die Besetzung des Saargebietes durch internationale Polizei oder gar durch französische Truppen zu fordern.

Um dem Treiben der notorischen Landes- und Volksverräter auch den aerichtigten Vorwand zu entziehen, wird erneut darauf hingewiesen, daß die Führung des Abstimmungsstampfes innerhalb des Saargebietes lediglich Aufgabe und Recht der Saarländer selbst ist. Jede Einmischung von Inberufenen, seien es Amts- oder Parteimitglieder oder Privatpersonen, in den Abstimmungsstampf im Saargebiet hat daher zu unterbleiben. Zukünftig wird unnaehsichtlich gegen alle diesartigen vorgegangen werden, die sich im Saargebiet in die politischen Angelegenheiten der Saarbevölkerung einmischen, besonders, wenn sie, wie dies schon geschehen ist, unwahrerweise irgendwelche Beziehungen zu Amts- oder Parteimitgliedern vorpiegeln.

„Boote klar — fiert weg!“

Eine Erinnerung an den Untergang der „Monte Cervantes“ vor vier Jahren an der Küste von Feuerland

In diesen Tagen fährt sich zum vierten Mal das tragische Schicksal des Passagierdampfers „Monte Cervantes“, der an der Küste von Feuerland Schiffbruch erlitt. Alle Passagiere und die ganze Besatzung konnten gerettet werden, nur der Kapitän fand, bis zum letzten Augenblick auf der Kommandobrücke ausharrend, den Seemannsstoß.

Als die 1200 Passagiere des deutschen Touristendampfers „Monte Cervantes“ in der zweiten Hälfte des Januar vor dem Denkmal der Falklandshelden in Magellanes, dem früheren Punta Arenas, standen, ahnten sie nicht, daß auch ihrem schönen Schiff ein schweres Schicksal bevorstand.

Am nächsten Tage ging es weiter südlich an der Küste von Feuerland entlang. Der Kurs wechelt hier oft, denn es ist ein gefährliches Fahrwasser, bei den Seefahrern der ganzen Welt berühmt. Die Küste ist felsig, schidit ihre Ausläufer weit ins Meer hinein, die wieder Inseln bilden, und mit größter Vorsicht muß navigiert werden, um aus dieser Wirrnis in das offene Wasser zu kommen. Wo die Felsen nicht über Wasser sichtbar sind, drängen sie umso gefährlicher unter der Oberfläche. In diesem Fall galt es, den Beagle-Kanal zu durchfahren. Das ist eine schmale Wasserstraße mit einer breiten Fahrtrinne von etwa einer Seemeile, die den Zugang zum Atlantik vermittelt. Viele größere Schiffe nahmen diesen Weg, warum sollte nicht auch „Monte Cervantes“ mit ihren 15 000 Tonnen ihn passieren können. Es war schönes Wetter, wenn auch ein wenig kalt, das wild Bizarre der felsigen Küstenlandschaft zog alles in seinen Bann. Man machte sich zum Essen fertig. Die Trompeten ertönten gerade an, um das Signal zu geben, als plötzlich der ganze Körper des Schiffes zu zittern begann. Es knirschte und rauschte unter

dem Kiel und im nächsten Augenblick begann sich das Schiff nach Backbord überzuneigen. Zweifel an dem, was geschehen, waren nicht mehr möglich. Das Schiff war in einen der unter Wasser befindlichen Felsen gerannt und hatte seine Außenhaut beschädigt. Der Bug begann sich tiefer dem Meere zuzuneigen, die Schlagseite nach Backbord wurde bedrohlicher. Gongschläge verkündeten die Gefahr und riefen an die Boote, Schwimmwesten wurden ausgeteilt, und es entstand jener Zustand, den man gewöhnlich mit Panik zu bezeichnen pflegt. Aber es wurde nicht so schlimm, denn das Schiff sank noch nicht, und die Küste war noch. In kurzer Zeit waren die 1500 Menschen sich darüber klar, daß sie das Schiff verlassen mußten.

Kapitän Dreier auf der Brücke versuchte noch ein letztes. Er ließ das Schiff mit voller Kraft auf die Küste zulaufen, um ihr möglichst nahe zu sein, wenn das Ausbooten vor sich ging. Wieder setzte das Schiff auf, seine Maschinen hielten, und jeder machte sich bereit, so schnell wie möglich in die Boote zu gelangen. Ein furchtbares Durcheinander entstand. Die 300 Mann Besatzung hatten viel zu tun, um Schreckensszenen zu verhindern. „Boote klar — fiert weg!“ Boot für Boot füllte sich mit verzweifelten Menschen, die ihr ganzes Gepäck im Stich lassen mußten. In knapp einer Stunde waren 26 Rettungsboote und vier Motorbaracken zu Wasser gelassen, dicht gefüllt mit den 1500 Menschen, und strebten dem Ufer zu. Rund um die „Monte Cervantes“ breitete sich eine dicke Delschicht, ein Beweis, daß bei dem harten Anprall die Decksplanken aufgerissen waren.

Es dauerte lange, bis die Boote an die Küste kamen. Die Landung war beschwerlich, denn die Brandung stand hart auf den Felsen. Mehrere Boote wurden gegen Riffe ge-

Völkische Wohlfahrt

Sterilisation und Rassenfrage

Karlsruhe, 2. Febr. Im Schwurgerichtssaale hielt am Dienstagabend vor zahlreichen Justizbeamten der Sonderkommissar des Ministeriums des Innern, Dr. Pachtel, einen Vortrag über „Völkische Wohlfahrt, Rassenfrage und Sterilisation“. Der Redner befahte sich eingehend mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und begutachtete eingehend mit Ziffern die Bedeutung dieses Gesetzes. In Baden zähle man etwa 100 Geistesranke, die sich mehr als 10 Jahre in Anstalten befanden, und mehr als sieben, die länger als 40 Jahre in Anstalten sich aufhielten. Diese sieben haben den Staat 280 000 Mark gekostet. Wieviele Familien hätte man für dieses Geld auf Erbhöfen ansteden können! In Wiesloch im sogenannten „festen Haus“, werden gefährliche alogale Elemente verwahrt (Mörder, Brandstifter und gefährliche Witzlichkeitsverbreiter). Die Kosten dieser Verwahrung belaufen sich je Tag und Inasse auf 20 M., jeder Inasse kostet also im Jahre 7500 Mark. Hier dient uns als Entlastung das Verwahrungsgesetz, welches uns in die Möglichkeit verleiht, Persönlichkeiten, die nicht als eigentlich geisteskrank zu betrachten, sondern als alogale Psychopathen anzusehen sind, in anderer Umgebung und ebenso sicher für die Allgemeinheit unterzubringen. Von dieser Sicherungsverwahrung wird in Kürze Gebrauch gemacht werden und der Etat dieses Geistesranke-Hauses auf ein Minimum vermindert werden. Alles wird unter dem Gesichtswinkel betrachtet: Was dient und was schadet der Allgemeinheit? Wie groß ist etwa die Zahl der Minderwertigen? Die Zahl ist etwa so groß wie die Zahl der — Nein-Stimmenden. Mitbürger! Wir haben mit rund 2 Prozent Minderwertigen zu rechnen in Deutschland. Die

Fortpflanzung der Minderwertigen zu verhindern, ist ein Hauptgedanke der völkischen Wohlfahrt. Der Redner befahte sich weiter mit der Frage des Geburtenrückgangs. Alle unsere rassehygienischen Bestrebungen müssen Schiffbruch erleiden, wenn nicht der genügende Nachwuchs da ist, um das Erbe dessen, was wir schaffen, zu übernehmen. Rassenhygiene erbbiologische Politik muß auch Bevölkerungspolitik sein. Zusammenfassend führte der Redner aus: Rassenhygiene wird und ist Mittelpunkt des gesamten völkischen Wohlfahrtsgedankens. Daraus ergeben sich richtunggebende Gesichtspunkte bezüglich der Unterstützung, die der Staat einzelnen Wohlfahrtseinrichtungen künftig zuteil werden lassen müsse. Er wird einen Verband, der sich mit der Wohlfahrt jugendlicher Elemente befaßt, z. B. einem Tuberkuloseverband, ganz anders betreiben, als einen Verband, der sich mit der Wohlfahrt jugendlicher Elemente befaßt. Er wird ein anderes Maß der Verwendung der Mittel für Erkrüppel, die erhoffungsfähig sind, anlegen, als für solche, die erbbedingt zum Krüppel werden; daraus folgend werden die Kriegsebenen eine andere Verteilung verdienen als die Erbkrüppel. Diese Gesichtspunkte werden zusammengefaßt werden unter dem Eindruck dessen, daß der Staat zunächst in erster Linie seine sorgende Hand wird reichen können mit Gründen, die der Allgemeinheit zugutekommen. Der Staat wird immer das Individuum der Allgemeinheit unterordnen. Die Ausführungen klangen aus in die Aufregung der Anwesenden, sich der Arbeit entsprechend forderung an die Anwesenden, sich der Arbeit entsprechend dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses mit allem Nachdruck anzunehmen. Es ist eine Arbeit, die der kommenden Generation unendlich viel Gutes und Wertvolles zu leisten hat.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 2. Febr. (Selbstmordversuch.) Ein im Stadtteil Jungbusch beschäftigter junger Mann wurde in der vorgelegten Mittagszeit in einer Werkstätte, in der er in der Abt. sich das Leben zu nehmen, den Gashebel geöffnet hat, bewußtlos aufgefunden. Der Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht vorerst nicht. (Freitod.) Am 30. Januar gegen Abend hat sich in ihrer Wohnung in der Neckarstadt eine 28 Jahre alte getrennt lebende Frau durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet. — Am 31. Januar hat sich in ihrer Wohnung in der Unterstadt eine 80 Jahre alte Frau, offenbar infolge von Nervenerregung, mit Leuchtgas vergiftet.

Mannheim, 2. Febr. (Diamantene Hochzeit.) Das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit feierten am gestrigen Donnerstag die Eheleute Ludwig Frey und Katharina geb. Lautenschläger in Neckarau. Beide Jubilare feierten im 88. Lebensjahre. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, acht Enkel und zwei Urenkel folgten.

Heidelberg, 2. Febr. (Ihr Erscheinen eingestellt.) Das seit einigen Jahren in Heidelberg erscheinende Wochenblatt „Bürgerzeitung“, das zuletzt unter dem Titel „Kurzweilige Zeitung“ erschien und in einer Kirchheimer Druckerei hergestellt wurde, hat sein Erscheinen eingestellt.

Waldbrunn, bei Eppingen, 2. Febr. (Ein verbitterter Bürgermeister.) Mit dem gestrigen Donnerstag schied Bürgermeister Kettler aus seinem Amte. Pflicht- und zielbewußt lenkte er über 27 Jahre die Geschäfte der hiesigen Gemeinde.

Osterburken, 2. Febr. (Schadenfeuer.) In den Dekonomiegebäuden des Pferdehandlers Samuel Brädeleimer in Cubitzheim brach aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache Feuer aus, dem Scheune und Stallung zum Opfer fielen. Das Wohnhaus wurde beschädigt.

Kierlach bei Bruchsal, 2. Febr. (Schwer verunglückt.) In der Zuckersabrik Waghäuser der von hier stammende Fr. Heiler. Der Bedauernswerte mußte sofort in die Heidelberger Klinik verbracht werden.

Mittelbaden

Florsheim, 2. Febr. (Festnahmen.) Wie der Polizeibericht meldet, wurden ein 59 Jahre alter Goldarbeiter und ein 29 Jahre alter Zeichner und Graveur aus Königsbach wegen Diebstahls von Edelmetallen festgenommen, desgleichen ein 24jähriger lediger Kaufmann von hier wegen Unterschlagung eines größeren Geldebetrages.

Offenburg, 2. Febr. (Wiedereröffnung einer Zigarrenfabrik.) In der seit langer Zeit stillgelegenen Zigarrenfabrik in der Dfenstraße ist neues Leben eingezogen. Die Firma Alfred Krämer aus Friesenheim hat die stillgelegte Fabrik wieder geöffnet und so 56 Arbeitern und Arbeiterinnen wieder Arbeit und Verdienst gegeben.

Oberbaden

Neuenburg, 2. Febr. (Selbstmord.) Ein 44 Jahre alter Mann, der in Babel als Zolldeklarant tätig war, hat den Tod im Rhein gesucht und gefunden.

Rom Schwarzwald, 2. Febr. (Moderne Schneefälle im Hochschwarzwald.) Die massigen Schneefälle, die in den letzten Tagen im gesamten mittleren und hohen Schwarzwald niedergegangen und teilweise Schneehöhen von 70-80 Zentimeter erzeugten, haben in vielen hochgelegenen Gemeinden Veranlassung zur Fährung der Bahnschlitten gegeben. Die Mehrzahl der Höhenzufahrtsstraßen nach dem Schwarzwald sind unmittelbar nach dem großen Schneefall gesperrt worden, so daß Kraftwagen mit Schneefetten auf den Staatsstraßen höherwärts verkehren können. Im Gebiet der Badener Höhe und Hornisgrunde wurde auf der Wühlertalstraße nach Hundst und Untermarkt der Bahnschlitten mit dem modernen Raupenschlepper gezogen. Im Südbühnenwald werden in den nächsten Tagen auf der Strecke Bärenthal-Caritas-Feldbergerhof und Todtnau-Dehlfeldberg moderne Motorschneepflüge nach sämmtlichem Muster eingesetzt werden, durch die ein flottes Bahnen und Säubern der Schneehöhenflächen möglich sein wird.

Das Gemeinderrechnungsprüfungsamt

Aus der Verordnung des Ministers des Innern Karlsruhe, 31. Jan. Die Gemeinderrechnungsprüfungsamt erhält eine Satzung. Die Satzung bedarf der Genehmigung des Ministers des Innern.

Aufgabe des Gemeinderrechnungsprüfungsamtes ist die Rechnungsprüfung in den großen Gemeinden und Städten gemäß § 80 Absatz 3 der Gemeindeordnung.

Auf Antrag badischer Gemeinden oder Gemeindeverbände oder ihrer Staatsaufsichtsbehörde hat das Gemeinderrechnungsprüfungsamt ferner die Gesamtverwaltung dieser Gemeinden oder Gemeindeverbände auf Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu prüfen.

Das Gemeinderrechnungsprüfungsamt kann endlich im Rahmen und nach Maßgabe der reichsrechtlichen Vorschriften die Prüfung von Wirtschaftsbetrieben der öffentlichen Hand in badischen Gemeinden und Gemeindeverbänden übernehmen.

Weitere Aufgaben können dem Gemeinderrechnungsprüfungsamt durch Verordnung oder Satzung zugewiesen werden.

Ueber seine Tätigkeit und seine Erfahrungen hat das Gemeinderrechnungsprüfungsamt alljährlich dem Minister des Innern und dem Badischen Gemeindetage einen zusammenfassenden Bericht zu erstatten.

Die Verwaltung des Gemeinderrechnungsprüfungsamtes erfolgt durch den Vorsitzenden und den Verwaltungsrat. Der Verwaltungsrat besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden und fünf weiteren Mitgliedern, die auf Vorschlag des Bad. Gemeindetages vom Minister des Innern auf die Dauer von sechs Jahren ernannt werden. Die Ernennung ist jederzeit widerruflich.

Die Tätigkeit des Vorsitzenden und der übrigen Mitglieder der Verwaltungsrats ist ehrenamtlich, sie haben lediglich Anspruch auf Ersatz von Auslagen und Reisekosten. Der Direktor des Gemeinderrechnungsprüfungsamtes und die Prüfer müssen für ihre Aufgaben fachlich vorgebildet sein. Ihre Anstellung bedarf der Genehmigung des Ministers des Innern.

Der Direktor und die Prüfer sind Beamte; sie können probeweise auf die Dauer eines Jahres eingestellt werden. Nach einem Jahr ist ihre Anstellung unwiderruflich.

Die Durchführung des Prüfungsgeschäfts ist durch eine Dienstweisung zu regeln, die der Genehmigung des Ministers des Innern bedarf.

Bei der Ausführung ihrer Prüfungsaufträge sind die Prüfer völlig unabhängig und an Weisungen irgend einer Stelle nicht gebunden.

Reichsausschuß für die deutsche Holzwirtschaft

Berlin, 2. Febr. Auf holzwirtschaftlichem Gebiet ist soeben eine bedeutende Entscheidung gefallen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmibt die

Berufung eines Reichsausschusses für Holzwirtschaft beschlossen.

Es soll Aufgabe dieses nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählten Sachverständigenrates sein, der Reichsregierung in holzwirtschaftlichen Einzelfragen mit Rat und Vorschlägen auf Anforderung zur Verfügung zu stehen. Damit ist die Zeit abgeschlossen, in der die in viele Einzelgruppen auseinanderstrebende Holzwirtschaft den zuständigen Ministerien über die inhaltlich meist in erstaunlichem Maße auseinandergehenden Entscheidungen und Denkschriften über diese oder jene Fachfrage überreichte. Die Auffassungen der einzelnen Glieder der Holzwirtschaft werden nunmehr

in gemeinsamer Beratung

nach nationalsozialistischen Grundrissen geprüft und ausgearbeitet werden. So daß dem entscheidenden Minister bereits eine klare Synthese der verschiedenen Sachmeinungen zur Kenntnis gebracht werden kann, die in ihrer Übertragung in die praktische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik allen Gliedern der Holzwirtschaft und gesamten Volkswirtschaft gerecht wird. Die aus den verschiedensten Fachgebieten, von der Forstwirtschaft als Urzeugung angefangen bis zum letzten Glied der Holzverarbeitung ausgewählten Sachverständigen werden selbst durch die Beratungen am gemeinsamen Tisch eine wertvolle Schulung im Sinne nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik erfahren, die sie bei der Spezialarbeit in ihrem Wirtschaftszweig auf Beste verwerten können. Der neue Sachverständigenrat der Holz-

Zur Deckung der Unkosten kann das Gemeinderrechnungsprüfungsamt erheben:

a) Umlagen von sämtlichen der Prüfungspflicht unterworfenen Gemeinden.

b) Gebühren nach Maßgabe der vorgenommenen Prüfungen.

Das Gemeinderrechnungsprüfungsamt steht unter Staatsaufsicht. Staatsaufsichtsbehörde ist der Minister des Innern.

Nach den Übergangsvorschriften hat das Gemeinderrechnungsprüfungsamt zu prüfen: a) die Rechnungen 1932 und später in sämtlichen großen Gemeinden und Städten; b) die früheren Rechnungen nur insoweit, als ihre Prüfung weder bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits in Angriff genommen war, noch bisher dem Bezirksamt oder einem eigenen städtischen Rechnungsamt oblag.

Schuhhaft für unsoziale Lehrmeister

Stuttgart, 2. Februar. Am Dienstagabend veranstaltete die Hitlerjugend vor dem Haus des Bäckermeisters Streib in Degerloch eine Protestkundgebung, die durch dessen unsoziale Haltung gegenüber seinem Lehrling hervorgerufen war. Der Meister hatte seinem Lehrling den Dienst in der Hitlerjugend verweigert und auch sonst seine Teilnahme am Hitlerjugenddienst zu verhindern gesucht. Auch soll er über die Hitlerjugendbewegung mißbilligende Äußerungen getan haben. Der Vorgang veranlaßte die Polizei, den Bäckermeister einstweilen in Schuhhaft zu nehmen.

Dr. Goebbels in der Infanterieschule Dresden

Dresden, 2. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels hielt, einer Bitte des Reichswehrministers Folge leistend, am Mittwochnachmittag vor den Offizieren und Waffenschülern der Infanterieschule einen Vortrag über den Nationalsozialismus. Hierzu waren der Befehlshaber des Bezirks IV, Generalleutnant Vist, der Kommandant von Dresden, Oberst Seifert, und sämtliche Offiziere und Beamte des Standortes erschienen. Der Vortrag wurde auch für Unteroffiziere, Mannschaften, Angestellte und Arbeiter an mehrere Stellen übertragen. Der Kommandeur der Infanterieschule, Oberst Schroth, begrüßte den Minister mit herzlichem Dank für sein Erscheinen. Der Vortrag wurde begeistert aufgenommen. Dem Minister wurden bei seiner Ankunft in Dresden und bei seiner Abfahrt spontane Ovationen dargebracht.

Am Abend wohnte Reichsminister Dr. Goebbels in der Dresdener Oper einer Festschauung des „Mienzi“ bei.

Aus dem Elsaß

Strasbourg, 2. Febr. (Todesurteil.) Vor dem Kriegsgericht der 20. Region hatte sich der 27 Jahre alte Unterleutnant Omar Ben Said vom 28. Schützenregiment in Saargebirg wegen Totschlags zu verantworten. Der algerische Offizier hatte am 18. Oktober 1933 bei einer Schießübung seinen Kameraden, den Unterleutnant Guy aus nächster Nähe erschossen, und zwar aus Eiferlust, weil der im Dienalter jüngere Offizier den Befehl über die Schießabteilung übertragen erhielt und nicht er, der dienstälter war. Guy wurde ins Herz getroffen und war auf der Stelle tot. Der Mörder nahm ohne jede Bewegung die Weiche auf die Schulter und stellte sich dem Gericht. Im Laufe der Untersuchung erklärte der Mörder mehrfach: Er sei Muehlman; er habe einen Christen getötet, das genüge als Erklärung seines Verbrechens. Nach lundentlanger Verhandlung wurde Omar Ben Said zum Tode verurteilt.

Wetterbericht

Vorhersage für Freitag: Zunächst vielfach heiter und bei kalten östlichen Winden harter Frost.

Aussichten für Samstag: Voraussichtlich wieder Bewölkungszunahme und Schneefälle.

Rheinwasserstand.

	31. 1. 34.	1. 2. 34.
Rheinfelden	179	178
Breisach	99	98
Rehl	106	102
Wagau	385	357
Mannheim	285	288
Gaub	143	148

wirtschaft stellt also eine tragfähige Brücke der zwischen den holzwirtschaftspolitisch entscheidenden Stellen des Reiches und der verarbeitenden Praxis der gesamten Holzwirtschaft. Die Art der Zusammenfassung dieses Ausschusses

— es werden ihm Vertreter der Forstwirtschaft, des Holzhandels, der Sägeindustrie, der Holzverarbeitenden Industrie, der Bauwirtschaft, der Zellstoff-, Papier- u. Pappenindustrie sowie des Bergbaues angehören — und die ihm vorgeschriebene Arbeitsweise zeigen, daß dieser Sachverständigenrat ein Gebilde echt nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung ist. Insofern kommt der Berufung des Reichsausschusses für die deutsche Holzwirtschaft eine gemeinsame politische Bedeutung zu.

Aufflieg im Baugewerbe

Berlin, 2. Febr. Der Reichsarbeitsminister teilt folgendes mit: Die Zuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten haben sich im letzten Vierteljahr 1933 auf den Arbeitsmarkt außerordentlich günstig ausgewirkt. Gegenüber den Zahlen aus den gleichen Monaten des Jahres 1932 war die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zurückgegangen. Im Oktober 1933 um 22 v. H., im November 1933 um 35 v. H., im Dezember 1933 um 22 v. H. Die Zahlen der Arbeitslosen im vierten Vierteljahr 1933 lagen sogar unter den entsprechenden Zahlen des Jahres 1930, obgleich bei den Beschäftigten noch durchaus günstig war. Die geringere Rückgang der Arbeitslosigkeit im Dezember 1933 ist auf das langanhaltende Frostwetter zurückzuführen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Dezember 1932 durch eine in den meisten Gegenden verhältnismäßig warme und ungewöhnlich niederschlagsarme Witterung gekennzeichnet war.

Am Sonntag, den 4. Februar 1934: Eintopfgericht!

Deutsche Hausfrauen, die Hungernden warten!

Wochenend-Panoptikum



Die Verständigung mit Polen

Um Deutschland sich schloß
Ein eiserner Ring,
In welchem es wehrlos
Spazieren ging.

Jetzt ist ein Glied zerbrochen,
Die Einkreisung vorbei,
Herr Hitler hat gesprochen,
Da sprang der Ring entzwei.

Durch die Blume

Lehrling (zum Chef): „Ich glaube, es wünscht Sie jemand am Fernsprecher.“
Chef: „Was ist das für eine Rederei! Bin ichs oder bin ichs nicht? Was hat der Mensch gesagt?“
Lehrling: „Er rief: Bist du da, alter Idiot!“

Romantik im Dschungel

Ein Londoner Reisebüro veranstaltet Tigerjagden. Eine Tigerjagd kostet mit Fahrt London-Indien und zurück, Trinkgeldern, voller Verpflegung und garantiertem Weidmannsheil genau 1000 Pfund.
Nimrod kauft sich ein Tigerjagdticket. Stolz sah er im Dschungel auf seinem Jagdelefanten. Aber der Tiger wollte und wollte sich nicht zeigen.
„Wie lange soll ich denn noch warten?“ schimpfte Nimrod.
Der Manager bedauerte: „Verzeihen Sie, ich erfahre soeben, daß das Auto, in dem der Tiger herangeführt wird, eine Panne hatte.“

Gedächtnis

Sie zanken sich wieder einmal.
Er schäumt: „Wo hatte ich bloß meinen Kopf, als ich um dich anhielt, ich Esel!“
„An meiner Schulter!“ sagt sie kalt.

Anbelehrbar

Angesichts der teuren Kleider, die sich seine Frau vorführen läßt, wagt der verzweifelte Gatte einen Einwand:
„Bedenke doch, Renate, daß die einfachsten Kleider immer die vornehmsten sind!“
„Ach, laß doch das, Karl! Du weißt genau, daß ich diese Vornehmtheit nicht ausstehen kann!“

Aus der Gesellschaft

„Sie sind der einzige Gentleman hier,“ jagte der Herr leise zu einem Teilnehmer der Gesellschaft.
„Inwiefern?“
„Als ich vorhin mit dem Teller ausrutschte und der Dame die Soße übers Kleid goß, waren Sie der einzige, der nicht gelacht hat!“
„Ach so! Ja, die Dame war meine Frau, und ich muß jetzt die Hand in die Tasche stecken, um ihr ein neues Kleid zu kaufen.“

Vorzug

„Weibliche Kaffierer gehen doch selten mal mit der Kasse durch.“
„Stimmt, die nehmen dann meistens immer den Chef dazu.“

Auch eine „Arbeit“

„Ihr Hausnecht scheint wirklich ein fleißiger Arbeiter zu sein.“
„Ja, das ist seine Stärke.“
„Das Arbeiten?“
„Nein, das So-Scheinen.“

Ehrlicher Kaufmann

„Und diese Hose zu vier Mark fünfzig ist garantiert reine Wolle?“ fragt der Kunde mißtraulich.
„Ich will ganz offen zu Ihnen sein!“ neigt sich der Verkäufer ihm vertraulich entgegen. „Die Knöpfe nicht, die sind aus Horn.“

Verdächtige Aufmerksamkeit

„Karl, meine Frau ist jetzt wirklich aufmerksam zu mir. Als ich gestern nach Hause kam, standen meine Hausschuhe bereit, ein Grog wartete auf mich, sogar die Pfeife war schon gestopft!“
Freund: „Ja, und was kostet ihr Frühjahrskostüm?“

Der verwirrte Schußmann

In einer kleinen Landstadt erloschen abends infolge eines Maschinenbruches auf der Station sämtliche Lampen des Ortes. Ein Großtäter, der um diese Zeit das Nest durchfahren wollte, hatte das Pech, daß seine Lampen am Wagen ausgingen. So fand ihn ein Schußmann.
„Warum haben Sie kein Licht, Herr?“
„Ja, sehen Sie denn nicht, daß die ganze Stadt dunkel ist? Woher soll ich denn Licht bekommen!“
„Ist richtig, entschuldigen Sie,“ jagte der verwirrte Schußmann.

Humor

Lehrer: „Nehmt an, ein Mann schlägt einen Affen und ich komme dazu und verbiete es ihm. Was für eine Tugend würde das sein?“
Schüler: „Brüderliche Liebe!“

Hausherr (zum Dienstmädchen): „Meine Frau sagt mir, daß gestern abend ein Schußmann bei Ihnen gewesen sei, dem Sie den kalten Braten zu essen gegeben hätten.“
Dienstmädchen: „Na ja, ich werde doch für einen Besuch am Abend nicht neu braten!“

Die Dame hatte im Laden so lange herumgesehen, bis der Verkäufer ganz erschöpft war. „Haben Sie nichts, was mir fertig paßt?“ fragte sie zuletzt noch.
„Natürlich, im zweiten Stock: Säirme und Taschentücher.“

Klein Inge ist sehr höflich. Neulich kommt sie zum Frühstückstisch und sagt:
„Guten Morgen Papa, guten Morgen Mama, guten Morgen mich!“

„Was ist das für ein Hund?“
„Ein Polizeihund.“
„Aber der sieht doch nicht wie ein Polizeihund aus?“
„Der Besitzer sagte es. Vielleicht ist der Hund im Geheimdienst.“

„Du hast also den Posten in der Bank bekommen? Kennst dich der Direktor?“
„Nein, eben nicht!“

„Nun, Herr Assessor, wie finden Sie meinen Bruder?“
„Sehr nett, Fräulein Villy! Aber was ich am meisten bei ihm schätze, ist seine Schwester!“

Lehrer: „Nacht, laß hernieder dein Schattenkleid; entziehe unserm Blick der Erde Leid! — Das ist Poesie. Wie würdest du den Gedanken in Prosa ausdrücken, Sonny?“
Sonny: „Zieh' die Vorhänge zu! Ich habe genug von da draußen.“

„Maud sagt, sie wäre ganz verliebt in ihren neuen Wagen.“
„Wieder ein Beweis dafür, daß der Mensch überall durch die Maschine zu ersehen ist.“

„Kennen Sie eigentlich Edith Möller?“
„Sehr gut, als junge Mädchen waren wir sogar gleichaltrig.“

„Die Flasche ist ja leer, du sagtest doch, du hättest den Cognac mitgebracht, falls mal einer krank wird.“
„Ich war gestern den ganzen Abend krank.“

„So in Gedanken?“
„Ich habe diese Woche drei Mark übrig und kann mich nicht besinnen, welche Käte ich aus Versehen nicht bezahlt habe.“

„Die Milch ist ja noch warm.“
„Donnerwetter, da hat mein Chef den Hahn aufgebretzt, an dem „warm“ stand.“

„Minna, Sie haben diesen Monat schon für zweiunddreißig Mark Geschirr geschlagen, für mehr Geld, als Sie Lohn kriegen, was soll denn nun werden?“
„Dann muß ich um mehr Lohn bitten.“

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedentage

Nichts, was groß ist auf dieser Welt, ist dem Menschen geschenkt worden.

Wolff Hitler.

Was geschah heute — — —

- 1933: Der SA-Mann Karl G u w a n g aus Singheim erschossen.
- 1932: Die Abrüstungskonferenz trat in Genf zusammen. — Japans Austritt aus dem Völkerverbund.
- 1878: Reichsaussenminister von Neurath in Kleinglattbach geboren.
- 1820: Der Verleger von „Drehms Tierleben“, Tierforscher Alfred Edmund Drehm in Rentschendorf i. Thür. geboren (gestorben 1884 am 11. November ebenda).
- 1721: Seidlitz geboren.
- 962: Otto I., der Große, wird zum Kaiser gekrönt.

Denkt an das Eintopfgericht!

Die große Durchbruchschlacht, die das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte führt, geht der Entscheidung entgegen. Der endgültige Sieg ist durch den Opferwillen aller Volksgenossen gewährleistet. Am 4. Februar wird wiederum das Eintopfgericht abgehalten als ein kühneres Zeichen der nationalen Verbundenheit, die freudig bereit ist, für bedürftige Volksgenossen ein Opfer zu bringen.

Die Sammlung am 4. Februar darf nicht hinter den Sammlungen der vorhergehenden Monate zurückbleiben. Noch sind bei weitem nicht alle Familien dazu übergegangen, das Eintopfgericht zu halten. Nicht eine Abnahme, sondern eine Zunahme der Erträge ist daher erforderlich und möglich.

Wer am 4. Februar versagt, zeigt, daß er den Sinn der Volksgemeinschaft nicht verstanden hat. Am Tage des Eintopfgerichts gilt einzig und allein die Parole: Ein Topf! Ein Volk! Ein Wille!

Vergeßt auch das „Kleine Winterhilfswerk“ nicht!!

Wer von uns will einmal 80 Stunden hintereinander hungern und frieren zugleich? Wohl niemand. Und trotzdem melden die Zeitungen, daß es 80 Stunden gezeichnet hat und daß in dieser ungeheuren langen Zeit unsere kleinen Freunde, die sonst immer auf dem Kerkerstuhl erscheinen, sprichwörtlich am Hungertuch nagen müssen, das ist bitter. Gar viele halten diese Kur nicht aus und erliegen in diesen schweren Tagen dem Schicksal. An uns ist es jetzt zu helfen, wo wir immer nur können. Doch muß man vorsichtig dabei umgehen. Man vermeide alles nasse Futter, das bekommt den Vögeln nicht. Am besten wäre es natürlich, wenn man richtiges Vogelfutter kaufen könnte, wer das aber nicht kann, der wird trockenes Brot kauen. Auch alle Fettarten, Reste von Fleisch, wenn sie trocken und nicht zerfallen sind (!!), tun gute Dienste. Man entferne aber den Schnee an den Futterstellen, damit nicht Feuchtigkeit dazukommt. Unsere Mahnworte geben natürlich in allererster Linie an unsere Jugend. Die Eltern aber bitten wir, die Kinder anzuleiten und ihnen die Liebe zu der kleinen Sängergewelt von früherer Jugend an ins Herz zu pflanzen, denn „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan!“

Lebteht Hühnchen

Ist eine markige Gestalt aus der „Bunten Welt“, sozusagen das, was jungen Mädels gefällt. Herr Staatschauspieler Prützer aus Karlsruhe wird sich eine Ehre daraus machen, Lebteht Hühnchen der Ettlinger Damenwelt bekannt zu machen. Auch sonst sind in der „Bunten Welt“ noch einige ganz sympathische Männer vertreten, z. B. Hans Pfeuffer, seines Zeichens ein junger Pädagoge mit einer ungemessen gefällig abgerundeten Figur und einem kindlich freundlichen Gemüt. Ansonst gibt er sich redliche Mühe, Karlsruhe Bassfischen einen Begriff von den Handelswissenschaften beizubringen, was immerhin eine imponierende Beschäftigung ist, in der „Bunten Welt“ aber ist er „der junge Mann für alles“. J. B. Einfäufer von Luftballons, Scherzartikel, wobei man mit ihm im schäzkenwertigen Vorteil ist, da er versteht, billig einzukaufen, was wiederum zwei Ursachen hat, die eine, weil die hiesigen Geschäftsleute sehr entgegenkommend der NS-Volkswohlfahrt sowie gekannt sind, die zweite aber, weil man eben dem patienten jungen Herrn nichts abschlagen kann, da er so freundlich ist, eine sehr nette Eigenschaft, die ganz junge Mädchen als „süß“ bezeichnen. Nebenbei ist er Direktor des Alb-Casinos, das schon vor seiner Eröffnung den Baden-Badener Spielfäden prompt den Rang abgelaufen hat. Als solcher führt er das Kommando über einen ganzen Stab von eleganten Groupiers, bestehend aus den Herren Wilhelm Jäger und Edmund Lechner, Kavaliere von ins Gewicht fallender Bedeutung und beachtenswerten, gewinnenden Umgangsformen, womit immerhin die Möglichkeit besteht, daß manche junge Dame bei ihm einen Blumentopf oder ein Leddybärchen gewinnen kann, woraus ohne weiteres resultiert, daß die Sache wieder mal in Ordnung geht. Des weiteren ist Herr Pfeuffer eine bedeutende Kapazität in der Angelegenheit „Bühnenbau“. Er versteht es meisterhaft, über dieses bedeutungsvolle Problem tiefstehende und beweiskräftige Vorträge zu dozieren, wobei allerdings Voraussetzung ist, daß Herr Studienrat Decker nicht gerade in der Nähe des „Bühnenbau“ zwei Theorien gibt, was übrigens in der Wissenschaft öfter vorkommen soll. Auch sonst laufen in der „Bunten Welt“ noch einige nette Herren herum. Herr K a s e n b e r g e r, der zwar diesmal etwas von einem „liederlichen Bruder“ singt, einem mikratenen Spröckling der „Muse Villencrons“, aber sonst ganz angenehm auffällt. Weiterens hat Franz Decker den „Bruder Viederlich“ vertont, also gewissermaßen kompositorische Erlebensversuche an ihm gemacht, und zwar mit beträchtlichem Erfolg, so daß man ihn auch in manierlicher Gesellschaft zu Gehör bringen kann.

Herr Dauner und Fr. Vardusch werden gemeinsam eine „Gabelnub“ aufknaden, was den Reiz der Neuheit für sich hat und deshalb sicher interessant sein wird. Herr Anton G l e i b l e, der das wieder mal nicht sehen kann, wird aus diesem Grunde mit von der Partie sein. Herr W e l l e r wird mit den Sängern der „Freundschaft“ etwas „Tife, Tife, Tot“ machen, eine Beschäftigung, die auch ihre angenehmen Seiten hat, während Fr. K n o b e l und Herr R i b l e sich angenehm mit dem L i e b e s t i e l die Zeit vertreiben werden, wozu allerdings noch die L i e d e r t a f e l notwendig ist, womit wieder einmal bewiesen ist, daß es keine ungetrübte Freude gibt.

Wer all dieses Schöne und Spannende sehen und hören will, besorge sich sofort die Eintrittskarten im Vorverkauf, denn der Besuch am morgigen Abend wird ein guter, und deshalb ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren.

Erbrinzen-Mattenball. Wie wir hören, soll auch dieses Jahr der traditionelle Abschluß des Karnevals — der Erbrinzen-Mattenball — am Faschachtsdienstag in sämtlichen Räumen stattfinden. Nähere Ankündigung folgt noch. — Am Faschachtsdienstag veranstaltet die „Viedertafel“ ebenfalls in sämtlichen Räumen des Erbrinzen ihren beliebten Kostümball.

Fußballclub 02/05. Der Verein veranstaltet am Samstag, den 10. Februar, in allen Räumen der städtischen F e i t h a l l e seinen diesjährigen Maskenball. Zwei erstklassige Kapellen werden volle 7 Stunden zum Tanz spielen. Eine besondere Attraktion soll die Einweihung des neuen Stadions sein, welche von G a n d i und dem B a u r a t vorgenommen wird. Siehe besondere Ankündigung am Dienstag und Freitag.

Hoher Schnee auf dem Dobel. Auf dem Dobel herrscht zurzeit lebhafter Schneefall und beträgt die Schneehöhe 50 Zentimeter. Die Schwarzwaldberge und die Abtalorte sind tief in Weiß gehüllt und nun ist auch der Bünich der Winterportler in reichlichem Maße erfüllt. Der nächste Sonntag verspricht daher ein großer Tag für alle Freunde des weißen Sportes auf dem Dobel zu werden.

Zu den Titile-Gisrennen am 4. Februar verkehren Sonderzüge mit 50 Prozent Preisermäßigung. Sonntagsrückfahrarten sind auf sämtlichen badischen Bahnhöfen sowie jenen der Reichsbahndirektionen Mainz und Stuttgart erhältlich. Diese Karten haben erweiterte Geltungsdauer von Freitag, den 2., bis Montag, den 5. Februar nachts 12 Uhr.

Flugsport. Zur Hebung des Interesses am Flugsport veranstaltet die Gewerbeschule einen Anfängerkurs für Modellflugzeugbau, zu welchem sich 40 Teilnehmer gemeldet haben. Die gefertigten Arbeiten gelangen am P a l m s o n n t a g zur Ausstellung und werden dann einem Wettbewerb auf Flugfähigkeit unterzogen. Gebaut werden die bewährtesten Typen; auch mit schwanzlosen Modellen soll ein Versuch gemacht werden.

Gestorben in Kuselbach. J. K e l l e r, Motorwagenführer a. P., 72 Jahre alt. Beerdigung Freitag nachmittags 4 Uhr.

Sängertreffen in Donaueschingen. Bei einer kürzlich in Donaueschingen stattgehabten Besprechung zwischen den Vertretern des Badischen Sängerbundes, Kreisführer Schiele, Wolferdingen, und Kreis-Chormeister Fren, Hättingen, einerseits, und dem Führer des Arbeiterbildungsvereins Donaueschingen, H. Martin, andererseits, wurde beschlossen, das Kreis-Sängertreffen des Badischen Sängerbundes, Kreis Schwarzwald, und das Wertungs-Singen der Männerchöre sämtlicher Arbeiter-Bildungsvereine Badens gleichzeitig, und zwar am Pfingsten, in Donaueschingen abzuhalten. Durch diese gemeinsame Veranstaltung der beiden Feste erhöht sich die ursprünglich genannte Zahl von 1000 Sängern auf 2500, wobei jedoch die Gäfte des Festes, die nur als Zuhörer kommen werden, nicht mitgerechnet sind. Auf Grund dieser hohen Teilnehmerzahlen sind wesentliche Fahrpreisermäßigungen bei der Reichsbahn, wie die Ausgabe von Festfahrkarten und die Führung von Sonderzügen heute schon so gut wie sichergestellt.

Anordnung über das Tragen von Schuluniformen. Der Reichsminister des Innern macht darauf aufmerksam, daß das Tragen des Schuluniformen zur Uniform nur den hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehenden Verbänden (SA und ihre Gliederungen, Hitlerjugend, Luftsportverband, Reichsluftschutzbund) sowie den Mitgliedern der Reichsinnenministerien unterstellten Technischen Nothilfe gestattet ist.

Katholischer Pfarrer verwarnt. Das Geheimere Staatspolizeiamt hat den katholischen Pfarrer Dr. Jos. Anebel, Ehrenheim in Riedelsberg (Kaiserstuhl) wegen Schmähung des Führers der Hitlerjugend vernarnt. Anebel, 11. a. verlangte im Religionsunterricht Pfarrer Dr. Anebel von seinen Schülern, daß sie nicht in die HJ einreten dürften, solange ein Volksrat von Schirach als Führer der Hitlerjugend an deren Spitze stehen würde.

Ein Anruf an die badischen Komponisten. Der Badische Sängerbund beabsichtigt, in nächster Zeit ein neues, zeitgemäßes Viederbuch herauszubringen. Da für einen umfangreichen Band augenblicklich weder vom Bund, noch von den Vereinen die nötigen Geldmittel aufzubringen sind, wird das neue Viederbuch in Vierungen erscheinen. Mit Rücksicht auf das starke Bedürfnis nach guten vaterländischen Chören soll die erste Vierung (mit etwa 16 bis 20 Vieren) ausschließlich dem Vaterlands- und Soldatenlied vorbehalten sein. (Spätere Vierungen anderer abgegrenzter Inhalts folgen dann in Abständen). — Da von außerbadischen deutschen Männerchorkomponisten bereits eine stattliche Zahl von teilweise ausgezeichneten Chören vorliegt, erläßt der Badische Sängerbund einen Aufruf an die badischen Chorkomponisten, bereits vorhandene Kompositionen als Beiträge bis spätestens 20. Februar 1934 an das Bundesamt des Badischen Sängerbundes, Freiburg im Breisgau, Reichstraße 9, einzuenden. Besonderer Wert wird auf badische Volkslieder gelegt.

Die Neuordnung des Evangelischen Jugendwerkes. Der Jugendpfarrer der Deutschen evangelischen Kirche für die Neuordnung des Evangelischen Jugendwerkes und Eingliederung in die HJ, hat im Obergebiet Süd folgende Bevollmächtigte ernannt: Gebiet 20: Pfarrer D o e l k e r, Stuttgart, Dobeistraße 11 (Württemberg); Gebiet 21: Landesjugendpfarrer Dr. S c h i l l i n g, Karlsruhe, Redtenbacherstraße 14 (Baden).

Aus der Landeshauptstadt

Chrang. Der Ruffhauerbund hat dem Generalmajor a. D. U l l m a n n in Würdigung seiner langjährigen verdienstvollen Tätigkeit den Titel eines Ehrenpräsidenten des ehemaligen Badischen Kriegerbundes verliehen.

Der Reichsführer des VDA in Karlsruhe

Anlässlich des Besuchs des Reichsführers des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA) Dr. Hans Steinacher in der badischen Landeshauptstadt findet am heutigen Freitag, den 2. Februar, um 12 Uhr, im Bürgeraal des Karlsruher Rathauses eine öffentliche Kundgebung statt.

Mit Dr. Hans Steinacher ist zu Beginn des vergangenen Jahres ein Mann an die Spitze des VDA getreten, dessen Persönlichkeit für alle Zeiten untrennbar verbunden ist mit dem Kampf für das Deutschtum, dessen Namen über seinem eigenen Willen gemäß fern von der breiten Öffentlichkeit abgelesen war.

Seine erste große Leistung war die denkbar schwierigste Organisation der kärntner Abwehrkämpfe gegen den jugoslawischen Einbruch. In der Folgezeit hat er in Baden- und in Oberösterreich noch auf anderen Schlachtfeldern völkischer Abwehrkämpfe mitgekämpft. Der Erfolg der Abwehrkämpfe gegen die Separatisten und die Organisation der Winger- und Bauernhebung ist im wesentlichen sein Werk. Steinacher ist eine Führernatur, die für außerordentliche Reiten und außergewöhnliche Aufgaben vom Schicksal bestimmt erscheint. Ein Führer, wie ihn der VDA im Dritten Reich braucht und wie der nationale Staat ihn an der Spitze eines solchen Volksbundes verlangen muß.

Parteilamliche Bekanntgaben

Der Reichsgeschäftsführer:

REK. Der Reichsgeschäftsführer gibt bekannt: Im Nachgang zu meiner Anordnung vom 13. Januar gebe ich bekannt, daß auch die Reichsleiterabteilung eine eigene Anschrift hat und Post an dieselbe an die Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Reichsleiter, München, Martinsstraße 4, adressiert werden muß.

Weiterhin berichte ich, daß Briefe an das Oberste Parteigericht nicht, wie in der ersten Bekanntgabe angegeben ist, an den „Reichs-Schla“, sondern an das

Oberste Parteigericht, Reichsleitung der NSDAP, München 43, Postfach 60, adressiert werden müssen.

München, den 20. Januar 1934. gez. B o u h l e r.

Der Reichspropagandaleiter:

REK. Die Reichspropagandaleitung gibt bekannt:

Das Reichserbhofgesetz ist eines der bedeutendsten Gesetze der Reichsregierung Adolf Hitler, dessen Inhalt jeder politische Leiter, Amtswalter, Parteigenosse und insbesondere jeder Bauer und Landwirt kennen muß. Eine genaue Beschreibung dieses Gesetzes und seiner Auswirkungen nebst Beispielen über die Technik des Gesetzes ist in der Vierung 2 des allein maßgeblichen „Aufklärungs- und Reiner Informationsmaterials“ der Reichspropagandaleitung enthalten, die am 1. Februar 1934 erschienen ist. Weiter enthält die Vierung 2 eine eingehende Würdigung des am 20. Januar 1934 erlassenen „Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit“ und den Wortlaut dieses Gesetzes.

Jeder politische Leiter, Amtswalter, Parteigenosse und Volksgenosse bestelle deshalb zur gründlichen Erfassung der beiden wichtigen Gebiete des „Aufklärungs- und Reiner Informationsmaterials“ der Reichspropagandaleitung, das ihn laufend auch über alle den Nationalsozialismus und den heutigen Staat betreffenden Fragen genau und ausführlich aufklärt. Das Material kann auch von Nichtparteimitgliedern bezogen werden Preis monatlich 20 Pf. Bestellungen sind an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP zu richten.

gez. Hugo Fischer stellvert. Reichspropagandaleiter

Vermischtes

Morddrohungen gegen Aga Khan

Sekten verweigern die Tributzahlung. — Revoltekommun unter den orthodoxen Mohammedanern. — Blutiqe Briefe.

Der europäische Rennstallbesitzer und indische Sektenbeherrscher Fürst Aga Khan wird zur Zeit von der englisch-indischen Polizei in Bombay behütet wie ein Auapfel. Nicht weniger als 60 Drohbriefe sind bis jetzt bei Aga Khan eingelaufen, einige davon mit Blut geschrieben und von den fürchterlichsten Drohungen strotzend. In all diesen Briefen wird ihm ein baldiges Ende angedroht.

Fürst Aga Khan, der in Europa nicht nur durch seine Rennpferde und seine Eleganz, sondern auch durch seine Deirat mit einer kleinen französischen Verkäuferin die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zog, ist im „Nebenberuf“ auch noch oberster Bischof oder Granulit der Jmaili-Mohammedaner, die in Aga Khan einen Nachkommen Mohammeds in gerader Linie sehen und ihn dementsprechend ehren und mit Tributen bedürfen.

Diese Jmaili-Mohammedaner sind über den ganzen Orient zerstreut und schicken alle zwei oder drei Jahre einen Abgeordneten nach Bombay, wo im Aga-Khan-Tempel eine Konferenz stattfindet, bei welcher Gelesenheit Aga Khan auch seinen Tribut in Empfang nimmt.

Auch als Aga Khan im Dezember nach Bombay reiste, wollte er zur Erledigung dieser Geschäfte nur kurze Zeit bleiben.

Es ergab sich aber, daß sogenannte puritanische Mohammedaner nicht nur die Konferenz führen wollten, sondern auch die Absicht hatten, den „Jindianen“ und mit einer Weisen verheirateten Aga Khan in Allahs Paradies zu schicken.

Die Polizei bemühte sich, durch starke Polizeiketten und einige Duzend Verhaftungen die Briefschreiber und Fanatiker unschädlich zu machen, bis der Kongress zu Ende sei.

Gleichzeitig stellte sich aber heraus, daß sich innerhalb der Gläubigen gewissermaßen eine Sezession gebildet hatte, die Ahoja Suddaral, die sich weigerte, die Tribute zu bezahlen.

Durch geschickte mohammedanische Diplomaten verlor Aga Khan wieder Frieden zu finden. Jedenfalls hofft er lebend Indien recht bald verlassen zu können.

Die Vereinnahmen, die er mit nach Europa nimmt, bleiben stark hinter den Vorausschlägen zurück. Auch in Aga Khans Millionenfeste tritt es ...

Verbrechen an der Eismeerküste

Flugzeuge gegen Banditen

Die Fischerdörfer an der nordkanadischen Küste sind fast vollkommen von der übrigen Welt abgeschnitten. Erst in neuerer Zeit werden am Rande des Eismeres von der kanadischen Regierung Funkstationen eingerichtet, während bisher lediglich durch die wenigen Polizeistreifen, die nur in Abständen von zwei bis drei Monaten die einzelnen Siedlungen berühren, die Regierung etwas über die Vorgänge im hohen Norden erfährt.

In zahllosen Fällen in den vergangenen Jahrhunderten kam es vor, daß durch Epidemien ganze Siedlungen dahingerafft wurden und daß die Polizisten alles verübet und tot vorfanden. Ober aber die Einwohnerchaft wurde durch Zwangsarbeiten, die auf grausame Weise, durch einen Kampf aller gegen alle entschieden wurden, entseelich gelichtet. Sehr oft werden ganze Siedlungen durch Piraten vernichtet und die Bewohner ausgeraubt oder ermordet. Wenn dann die Regierung nach den Verbrechen sahndete, war natürlich die Sache vergebens. Solche Verbrecherbanden haben oft jahrelang die Nordküsten gebrandschagt.

Auch kürzlich hat eine solche Verbrecherbande, die sich hauptsächlich aus Chinesen zusammensetzte, zahlreiche Raubzüge ausführen können, bis schließlich die Regierung sich zu einer europäischen Tat entschloß und eine Flugzeugstaffel nach dem Norden beorderte, die die ganze Nordküste inspektierte und tatsächlich die Bande aufstöberte. Durch Maschinengewehrfire wurden zahlreiche Banditen getötet und der Rest konnte gefangen werden. Fast soll ein ständiger Polizeistreifen mit Flugzeugen entlang der Küste des Eismeres durchgeföhrt werden, um endgültig die Verbreitung des nördlichen Distriktes von Kanada durchzuführen.

Zwingers Helfershelfer vor Gericht

Karlsruhe, 1. Febr. Vor dem Schöffengericht standen gestern vormittag die Freunde und Helfershelfer des Mörders Franz Zwinger, der nachdem er den Kriminalkommissar Rumpf und einen Gendarmerteilnehmer getötet hatte, letzten Freitag in Jillingen im Saargebiet zur Strecke gebracht werden konnte, wegen Diebstahls, Hehlerei und Begünstigung vor Gericht. Auf der Anklagebank saßen der 23-jährige Heinrich Christian Vogel, Hilfsarbeiter, der 23-jährige Tagelöhner Otto Gustav Weiger, der 24-jährige Bäcker Erwin Walter Vogel, der 58-jährige Maurer Friedrich Lohner und dessen Ehefrau Katharina Vogel, sämtliche aus Karlsruhe. Sämtliche Angeklagten, mit Ausnahme der letzteren, sind mehrfach, zum Teil mit Zuchthaus, vorbestraft. Nach der Anklage haben in der Nacht vom 18. auf 19. September Heinrich Vogel und Weiger zusammen mit Zwinger im Hardwald aus dem Vereinshaus des Fußballclubs Union in der Grabener Allee einen Radio, einen Grammophon, 30 Platten, sowie Geld- und Rauchwaren im Wert von 450 Reichsmark entwendet. Zwinger schlug eine Fenster Scheibe ein und stieg ins Innere und holte die Beute heraus, während die beiden anderen Schmiere standen und das Diebesgut in Empfang nahmen, das sie nach einem Zigeunerwagen brachten, wo es bald von den Tätern weggebracht wurde. In der Nacht vom 22. auf 23. Dezember stiegen Heinrich Vogel und Weiger nach Einschlagen einer Fenster Scheibe in das Lager eines Geflügelhändlers, Pfendstraße 14, wo sie 8 Hähnen und 19 Küchener im Wert von 140 Reichsmark stahlen. In der Nacht zum 19. Juni entwendete Heinrich Vogel zusammen mit Zwinger aus der Fliegerkaserne eine Kassetten mit mehreren Markt und ein Fernglas im Wert von 250 Reichsmark. Zwinger stieg durch das Abordfenster ein, während Vogel Schmiere stand. Am 10. September stiegen Heinrich Vogel und Zwinger durch ein Fenster in das Waldheim der Hitlerjugend ein und entwendeten ein Feldbett, Matrasen, Bettlaken, ein Aufgänger und Bücher im Gesamtwert von 150 Reichsmark. In der Nacht zum 24. September drangen Vogel und Zwinger durch Einschlagen einer Fenster Scheibe in die Schießhalle und Wirtschaft der Schützengesellschaft, wo sie zwei Gewehre, 57 Patronen und Lebensmittel im Wert von 500 Reichsmark stahlen. Erwin Vogel hat sich eine Matrasse, die Zwinger und Vogel gestohlen haben, geben lassen und nach seiner Wohnung gebracht, und ferner seine am Neureuter Weg gelegene Hütte Zwinger und Vogel zur Verfügung gestellt. Es wurde Diebesgut dorthin gebracht, so das Feldbett mit Matrasse, sowie das Diebesgut aus dem Waldheim dort verwahrt. Bei der Verteilung der Beute war Vogel zugegen. Die Lohner Eheleute haben sich von ihrem Sohn H. Vogel von den gestohlenen Lebensmitteln schenken lassen und verzehrt, obwohl sie wußten, das sie gestohlen waren. Der Ehefrau Vogel hat Erwin Vogel beim Transport der gestohlenen Matrasse geholfen. Ferner haben die Eheleute Vogel am 5. November, obwohl sie wußten, das Zwinger wegen Mordes verfolgt wurde, der Kriminalpolizei verschwiegen, das Zwinger nach der Tat bei ihnen auf dem Neureuter Feld war, sich umgezogen hat und sie ihm ein Rad und eine Kanne geliehen haben, wodurch die Verfolgung des Zwinger erschwert wurde. Lohner hatte auf Gemarkung Neureuter Land gepachtet, wo er eine Hütte errichtet, die als Sommerwohnung und Unterschlupf für die Eindrehler diente. Otto Weiger hielt nachts Wache auf dem Neureuter Feld — damit nichts gestohlen wird (1). Weiger wird nicht bei der Ausführung des Einbruchs beim Klubhaus Union beteiligt gewesen sein. Er habe nur beim Fortbringen des Radios aus dem Zigeunerwagen mitgewirkt.

weilig als Unterschlupf und Domizil. Heinrich Vogel ist schon längere Zeit mit Zwinger bekannt. Beim Einbruch im Fußballklubhaus stand er Schmiere. Die Angeklagten räumen zum Teil die Beteiligung an den Einbrüchen ein. Lohner bestreitet, sich der Begünstigung schuldig gemacht zu haben. Zwinger sei am Morgen des 5. Oktober in seine Hütte gekommen, habe den Pullover ausgezogen und das Hemd gewechselt. Er sah Blutspuren. Darüber befragt, sagte Zwinger, wir haben Krach gehört. Das Hemd habe er sich selbst aus dem Kasten geholt. Lohner habe sich nichts dabei gedacht, das Zwinger einen anderen Kettel anzoq und eine Milche aufsetzte. Von der Mordtat habe er erst gegen Mittag durch Extrablatt und die ausgehängte Photographie des Mörders bei der Mühlburger Torwache erfahren. Bis zu seiner Verhaftung sei kein Kriminalbeamter zu ihm gekommen. Wesentlich habe er dem Mörder keinen Beistand geleistet. Die Ehefrau Lohner gibt lediglich die Hehlerei zu. An dem Morgen, als Zwinger in der Hütte erschien, sei sie noch im Bett gewesen. Zwinger habe den Jungen nach der Wohnung des Vaters geschickt, um diesen zu veranlassen, alle belastenden Ueberführungsstücke zu beseitigen. Der Kriminalpolizei gegenüber verschwiege sie, das Zwinger da war. Kriminaloberinspektor Peiß gab eine eingehende Schilderung der Vorkeschichte und der Mordtat im Jaganengarten.

Die getriggerte Hauptverhandlung bildet nur einen kleinen Ausschnitt der Einbruchsdiebstähle, die der Mörder Zwinger mit seinem Komplize Ott und den Angeklagten ausgeführt hat. Gegen Ott wird voraussichtlich Anklage wegen Beihilfe zum Mord und Einbruchsdiebstahl erhoben werden. Es wurden dann noch die Bestohlenen als Zeugen, sowie die Kriminalbeamten Neuther und Bohn gehört, die die Ergebnisse ihrer Erhebungen über die Hardwald-einbrüche, soweit sie bekannt sind, mitteilten.

Der Vorsitzende stellte aus den Akten fest, das der 23 Jahre alte Schlosser Franz Zwinger, nachdem er schon am Morgen des 5. Oktober den Kriminalkommissar Rumpf erschossen und den Kriminalassistenten Koch verletzt hatte, zunächst nach Frankreich entkommen ist. Man hat in Paris um seine Festnahme ersucht, die zunächst abgelehnt worden ist mit der Begründung, man müsse einen genau formulierten Haftbefehl haben. In der Zwischenzeit ist es dem Kampfen wieder gelungen, in das Saargebiet zu entweichen und dort gelang es ihm leider, noch einen saarländischen Gendarmerteilnehmer zu erschlagen, bis ihn dann am letzten Freitag bei Jillingen das Schicksal ereilt hat.

Das Urteil.

Nach längerer Urteilsberatung erkannte das Schöffengericht gegen Heinrich Vogel wegen vier Verbrechen des gemeinsamen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall, sowie weiteren Verbrechen der Personenshehlerei auf eine Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft, sowie drei Jahren Ehrverlust, gegen Otto Weiger wegen Verbrechen des schweren Diebstahls sowie Personenshehlerei unter Zuhilfenahme milderer Umstände auf 1 1/2 Jahre Gefängnis abzüglich 10 Wochen Untersuchungshaft, gegen Erwin Vogel wegen Hehlerei, sowie fortgesetzten Verbrechen der Personenshehlerei auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten und drei Jahren Ehrverlust, gegen Friedrich Ludwig Lohner wegen Hehlerei im wiederholten Rückfall unter Zuhilfenahme milderer Umstände, sowie Begünstigung auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft und gegen die Ehefrau Katharina Lohner wegen fortgesetzter Hehlerei sowie Begünstigung auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

In der Bezirksliga Baden

gibt es am kommenden Sonntag wieder Hochbetrieb. Es spielen: SV. Weierheim — VfR. Pforzheim Rhönig Durmersheim — SpVgg. Karben-Waden SC. Pforzheim — Germania Karlsruhe SC. Pforzheim — SV. Daxlanden Germania Durlach — FC. Frankonia Karlsruhe Ob VfR. Pforzheim in Weierheim liegen kann, erscheint fraglich. Inmehrin er scheint der Ausgang dieses Spieles offen. Dasselbe ist wohl mit dem Spiel in Durlach der Fall. SV. Daxlanden sollte seinen Siegeszug fortsetzen können, fast ebenso sicher die SpVgg. Karben-Waden die Reihe ihrer Miserefolge. Germania Karlsruher erscheint stark genug, auch gegen die Pforzheimer zum Siege zu kommen.

Kreisliga

Die 2. Gruppe der Kreisliga 1 sieht folgende Gegner am kommenden Sonntag gegenüberstehen: Föhlingen — Berghausen wird für die Gäste kein leichter Weg werden, es heißt schon aufgepaßt, wenn beide Punkte mit nach Berghausen sollen, denn Föhlingen ist ein Heimmannschaft, die sehr schwer zu schlagen ist auf eigenem Gelände. SV. Ettlingen — Pagsfeld ist ebenfalls ein Spiel für die Gäste, wo größte Vorsicht am Plage ist, denn bei der Spinnerei hängen die Trauben hoch auf eigenem Platz. Ein Unentschieden liegt hier sehr nahe. Ettlingen — Rintheim wird das Spiel der Spiele in dieser Gruppe am kommenden Sonntag. Rintheim hat nach anfänglichem schlechtem Start sich wieder erholt und ist ernstlich bestrebt, verlorengegangenes Terrain wieder einzubohlen. Andererseits will Ettlingen durch einen Sieg seine Position verbessern. Einen bestimmten Sieger ist in dieser Begegnung schwer zu ermitteln, eher läßt der Ausgang des Spieles ein Unentschieden erwarten. SV. Ettlingen — Wörsbach ist ein Treffen von nicht minderer Bedeutung. Hier stehen sich zwei Gegner gegenüber, die alle beide das Tabellenende zielen und ein jeder darauf bedacht ist, seine Lage zu verbessern. Da E. sich in letzter Stunde gefunden hat und zudem noch den eigenen Platz in diesem Spiel als Vorteil hat, ist mit einem Sieg der Pfälzer zu rechnen. Allerdings geht Wörsbach nicht ganz ausichtslos in diesen Kampf; sie können bei einigermaßen Schnelligkeit und Energie wenigstens einen Punkt retten.

Kreis Wurg.

Malsch	12	7	4	1	84:28	18
Kuppenheim	12	7	4	1	81:16	18
Mörsch	12	5	5	2	80:17	15
Öttenau	12	4	5	3	26:27	18
Gaggenau	11	5	2	4	28:22	12
Rotenfels	11	4	4	3	23:14	12
Dettingheim	11	2	7	2	27:26	11
Niederbühl	12	4	2	6	25:32	10
Frankonia Raßatt	12	4	2	6	22:26	10
Nietigheim	12	3	3	6	20:28	9
Niedweier	11	2	3	6	18:22	7
Bruchhausen	12	2	1	9	25:36	5

FC. 02/05 — Vf. Welschnreut

Am kommenden Sonntag empfängt der FC. 02/05 nochmals den Vf. Welschnreut zum Verbands Spiel. Da am letzten Sonntag der Schiedsrichter des angelegten Spieles nicht erschienen war,

wurde im Einverständnis beider Vereine ein Privat Spiel ausgetragen. Der FC. hatte dieses Spiel nicht als Ernst aufgesetzt und mußte daher beim Privat Spiel mit 2:3 unterliegen. Der Verband wurde nun dieses Spiel auf den 4. Februar neu angelegt.

Das Welschnreut eine gefährliche Mannschaft ins Feld st. Lt. konnte der Klub am letzten Sonntag erfahren, und muß daher im kommenden Spiel am Sonntag mit aller Energie den Kampf für seine Farben entscheiden. Die FC. 02/05 wird daher in ihrer stärksten Aufstellung antreten und ist der Besuch dieses letzten Spieles in der Vorrunde jedem Sportanhänger bestens zu empfehlen.

Die Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	gew.	une.	berl.	Pkt.
VfR. Neureut	12	10	1	1	21
Olympia-Hertha	11	7	1	3	15
Welschnreut	12	7	1	4	15
FC. 02/05 Ettlingen	12	6	2	4	14
08 Neureut	11	6	1	4	13
Amlingen	12	5	3	4	13
Süßlern	12	6	1	5	13
Postsporverein	12	4	4	4	12
Kippurr	11	4	3	4	11
Gaggenau	8	4	0	4	8
Grünwinkel	11	4	3	4	8
D.S. Daxlanden	13	3	2	8	8
Wulach	11	1	5	5	7
Reichsbahn	12	1	0	11	2

Das Flugprogramm beim 4. Titisee-Eisrennen

Die mit dem 4. Eisrennen auf dem Titisee am kommenden Sonntag, den 4. Februar, verbundene Flugveranstaltung wird sich, wie man sich festsetzt, in der Weise abwickeln, das in erster Linie der Meisterflieger Ernst Udet seine Flugkünste zeigen wird. Er wird insbesondere seine halbschwebeliche Akrobatik mit stehendem Propeller vorführen und seine sichere Flugkunst dadurch beweisen, das er mit einer Tragfläche seines Flugzeuges ein Tschentuch vom Boden aufhebt. — Vor allen Dingen bestreitet Udet auch das hochinteressante Vergleichsrennen, in dem das Flugzeug sich mit den einzelnen Rennen siegreichen Motorrädern und Wagen messen wird. — Das Flugzeug startet in diesem Jahr gleichzeitig neben den Landfahrzeugen vom Boden aus.

Handel * Volkswirtschaft

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

	Geldkurs		Briefkurs		100
	1. 2.	31. 1.	1. 2.	31. 1.	
Amsterdam	168.13	168.33	168.47	168.67	100 Gulden
Athen	2.401	2.401	2.405	2.405	100 Draehm
Brüssel	58.24	58.32	58.36	58.44	100 Belga
Bukarest	2.488	2.488	2.492	2.492	100 Ley
Canada	2.557	2.557	2.563	2.563	100 Dollar
Danzig	81.32	81.39	81.48	81.55	100 Gulden
Italien	21.98	22.00	22.02	22.04	100 Lire
Japan	0.719	0.717	0.711	0.718	1 Yen
Kopenhagen	57.44	58.34	57.65	58.46	100 Kronen
Lissabon	11.74	11.91	11.76	11.93	100 Escudo
London	12.80	13.05	12.88	13.08	1 Pf. Star
New-York	2.557	2.612	2.563	2.618	1 Dollar
Paris	16.43	16.44	16.47	16.48	100 Frank
Prag	12.44	12.45	12.46	12.47	100 Krone
Schweiz	81.04	81.12	81.20	81.28	100 Frank
Sofia	3.047	3.047	3.053	3.053	100 Levant
Spanien	33.77	33.77	33.83	33.83	100 Peseten
Stockholm	67.63	67.83	68.47	67.47	100 Kronen
Wien	47.20	47.20	47.30	47.30	100 Schull.

Warenmärkte

Karlsruhe, 31. Jan. Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Marktlage ist unverändert geblieben. Dem Angebot in Vorräte treibe steht wenig Nachfrage gegenüber. Futtermittel sind durchweg ruhiger. Inlandweizen, 76/77 Kg. Hektolitergewicht, Höchstpreis 19,70, Feinstpreis für Januar 19,70 RM, 19,75—19,90 Sommerweizen a. St. ohne Angebot, Inlandroggen, 71/72 Kg. Hektolitergewicht, Höchstpreis 17,00, Feinstpreis für Januar, 16,90—17, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 18—19, Ausfachware über Notiz, Wintergerste ohne Angebot, Sortier- und Futtergerste, je nach Qualität 15,50—16, Weizenmehl, Basis Spezialmüll, mit Ausfachweizen, Januar (Februar 30 Pfa. Zuschlag) 29,40, Weizenmehl, Basis Spezialmüll, Inlandsmaßnahme, Januar (Februar 30 Pfa. Zuschlag) 27,90 (beides Forderungen der Eidd. Wählvereinsvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00: plus 3 RM, für Ter: minus 2 RM, für Ier: minus 3 RM, Brotmehl: minus 7 RM, netto Kasse innerhalb 14 Tagen). Roggenmehl, Basis ca. 70prozentig, je nach Fabrikat, ebenfalls netto Kasse innerhalb 14 Tagen, Februar 30 Pfa. Zuschlag 29,50, Weizenmehl 4 B 16,50, Weizenmehlmehl 15,25, Weizenmehlmehl (Spezialmehl), je nach Fabrikat 11,75—12, Weizenkleie, fein 10,50—10,75, Weizenkleie, grob 11—11,25, Biertraber, je nach Qualität 17,75, Trockenmehl, lose, je nach Fabrikat 10, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 14—14,50, — Erdnufschuch, lose, je nach Fabrikat 17, Palmfuch, je nach Fabrikat 15,25, Sojastrat, süß Fabrikat, je nach Lieferzeit 15, Feinkuchmehl, je nach Fabrikat 18,50 bis 18,75 (einschl. Monopolaabgabe) — Speisefartoffel, inländische, gelbfleischig 5,40—5,60, Speisefartoffel, inländische, weißfleischig 5,80, — Raufuttermittel: Voses Wiesenhof, gut, gesund trocken, je nach Qualität 7—7,25, Luzerne, gut, gesund, trocken, je nach Qualität 8,25, Weizen-Roggenstroh, drabgepreßt, je nach Qualität 2,25 bis 2,50, Futterstroh 2,70—2,80, — Alles per 100 Kg., soweit nichts anderes bemerkt, prompt verladbare Ware. Biertraber und Malzkeime mit Getreide und Trockenmehl ohne Ead. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigtabrikate Parität Fabrikation, Wagonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Rastatter Wochenmarktpreise vom 1. Februar. Auf den heutigen Markt wurden verbracht: 86 Läufer und 240 Ferkel. Preise der Läufer 40—62 RM, der Ferkel 18—37 RM, pro Paar, Rückstand: 12 Läufer und 25 Ferkel. — Markenbutter 145—160 Pfa., Landbutter 120—130, Eier: Handelsklasse B per Etüd 12—13, Handelsklasse C 11—12, deutsche Eier 11—13, Auslandsfeier 9—12, Meppel 20—30, Birnen 18—25, Kartoffeln 4 Pfa.

Viehmärkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 1. Februar. Auftrieb: 33 Rälber, 59 Schafe, 204 Schweine, 1 Fiege, 401 Ferkel und 250 Läufer. Preise (50 Kg. Lebendgewicht) in RM: Rälber 42—44, Ferkel bis 6 Wochen 11—13, über sechs Wochen 17—21, Läufer 22 bis 24, Marktverkauf: Rälber lebhaft, geräumt, Ferkel und Läufer ruhig. Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 30. Januar. Zufuhr: 10 Ochsen, 19 Bullen, 14 Kühe, 33 Färken (Kalbinnen), 114 Rälber, 16 Schafe, 309 Schweine, Marktverkauf: langsam, Ueberstand: 2 Stüd Großvieh, 17 Schweine. Preise für ein Hund Lebendgewicht: Ochsen: a 28, b 26; Bullen: a 29—30, b 26—28; Kühe a 20, b 15, c 14; Färken: a 30—32, b 27—29; Rälber: b 36—39, c 42—35; Schweine b 52—53, c 50—52, g Sauen 46.

Sport-Vorschau

Gauliga

Was wir in der letzten Woche vorhergesagt, ist eingetroffen. Die Spannung steigt sowohl bezüglich in der Tabellenlage als auch des Tabellenendes. Die Tabelle des Gauces Baden zeigt ein neues verändertes Gesicht. Spv. Waldhof hat gegen Redarau einen wertvollen Punkt eingebüßt. FC. Freiburg hat bei gleicher Spielzahl nur 3 Punkte weniger und kann dem Spitzenreiter noch gefährlich werden. FC. Rhönig Karlsruhe ist durch seine Niederlage gegen Brötlingen wieder zurückgefallen, steht aber noch als Vester der Karlsruher Vereine da. Germania Brötlingen hat aufgeholt und SV. hat sich eines Besseren besonnen und den FC. Pforzheim hinter sich gelassen. Die kommenden Spiele werden dafür sorgen, das das Interesse an den Spielen der Gauliga nicht nur anhält, sondern sogar gesteigert wird; die im Fußballsport unausschließlichen Uebertragungen werden schon dafür sorgen.

Auf dem Plage hinter der Telegraphentaste gibt es am kommenden Sonntag wieder einmal ein Lokaltreffen, das seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. SV. — VfR. Mühlburg tragen das fällige Rückspiel aus. Das Vorpiel hatte den VfR. Mühlburg als Knappen Sieger gesehen. Mühlburg verliert bei 11 Spielen über 11 Punkte, VfR. hat bei 13 Spielen derer 12. VfR. muß sich auch in diesem Spiel bewahrt bleiben, das jeder Punkt sehr wertvoll und geeignet ist, die Gefahr, wieder in den Abstiegsstrudel zu gelangen, zu bannen. Dasselbe gilt auch für Mühlburg, wenn er das Abwärtsgleiten aufhalten will. Es steht hier zweifellos ein Spiel bevor, das starke Nerven erfordert. Will der VfR. die als sehr stark bekannte Verteidigung der Mühlburger überwinden, muß der Sturm noch besser zusammenarbeiten und noch entschlossener sein als dies gegen Pforzheim der Fall war. Wohl liegt dem VfR. das eigene Gelände besser als der kleine Mühlburger Platz, aber das allein wiegt die Kraft und Schnelligkeit der VfR.-Mannschaft nicht auf. VfR. steht vor einer schweren Aufgabe. Sie kann gelöst werden, wenn die ganze Mannschaft ihr Bestes hergibt und bis zum Schlusse aushält. Für Mühlburg wird es eine „Chrensache“, zu beweisen das er auch „außerhalb“ dem VfR. gewachsen ist. Eine Voraussage für dieses Lokalspiel ist diesmal noch schwerer als das erste Mal. Der Sieg wird ein knapper sein. Ein Unentschieden ist auch nicht ausgeschlossen.

FC. Freiburg — Germania Brötlingen. Der Sieger mühte nach den letzten Spielen der beiden Gegner Germania Brötlingen heißen. Oder sollte es da mal wieder eine Ueberraschung geben? VfR. Redarau — VfR. Mannheim sieht alle Lokalrivalen unter sich, die wohl erbittert um den Sieg ringen werden. Nach dem 3:3 des VfR. Redarau gegen Spv. Waldhof am letzten Sonntag ist dem VfR. Mannheim nicht ohne weiteres eine günstige Prognose zu stellen. Durch einen Sieg kann VfR. Redarau mit dem VfR. Mannheim gleich werden. Letzterer muß aber siegen, wenn er für alle unvorhergesehene Fälle im Rennen um die Spitze bleiben will. Ein erneutes Unentschieden wie im Vorpiel oder gar ein Redarauer Sieg wäre keine allzu große Ueberraschung.

Terminänderung der Gauliga Baden.
25. 2. 34: FC. Pforzheim — Germania Brötlingen
18. 3. 34: Spv. Waldhof — FC. Freiburg
9. 4. 34: Rhönig Karlsruhe — FC. Pforzheim

